



HEIM
NIS

Die Magie des
Rätselfaften

Der Weg
des Glücks

SE

Der Spuk im
Val Sinestra



SÜSSE GEHEIMNISSE

Die grossen Fragen des Lebens im Kleinformat –
Zuckersäckli-Weisheiten

von Matthias Mächler

«Geheimnisse sind etwas
Furchtbares. Sie nicht zu
kennen, ist genauso
schlimm, wie sie nicht
preisgeben zu dürfen.»
Robert Maly

«Wer sein Geheimnis dem
Wind anvertraut, darf sich
nicht wundern, wenn die
Bäume es ausplaudern.»
Khalil Gibran

«Im Dunkeln
kommt vieles
ans Licht.»
Kurt Haberstich

«DAS GEHEIMNIS DES ERFOLGS
IST, DEN STANDPUNKT DES
ANDEREN ZU VERSTEHEN.»
HENRY FORD

«Das gewöhnlichste
Ding ist voller Schönheit,
wenn man es nur versteckt.»
Oscar Wilde

SUGAR



«Eine Frau ohne Geheimnisse ist wie eine Blume ohne Duft.»

Maurice Chevalier



«Der Mann bewahrt fremde Geheimnisse besser als eigene. Die Frau bewahrt eigene Geheimnisse besser als fremde.»
Jean de La Bruyère

«Kein Mann sollte ein Geheimnis vor seiner Frau haben. Sie wird es in jedem Fall herausfinden.»
Oscar Wilde



«Jeder ist ein Mond und hat eine dunkle Seite, die er niemandem zeigt.»
Mark Twain



«Dein Geheimnis ist dein Sklave, wenn du es für dich behältst. Und dein Henker, wenn du es aussprichst.»
Aus China



«Ich habe keine Geheimnisse. Ich nenne es unveröffentlichtes Bonusmaterial.»
Unbekannt



«Vorsicht: Der Versuch, etwas unter den Teppich zu kehren, kann Staub aufwirbeln.»
Ernst Ferstl

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

Was ich Ihnen hier erzähle, bleibt unter uns. Versprochen? Sie können doch ein Geheimnis für sich behalten?

Ich behaupte jetzt einfach mal Folgendes: Indem ich Ihnen ein Geheimnis angekündigt habe, konnte ich erstens Ihre Neugier wecken, und Sie sind – zweitens – bereits in Plauderlaune. Mit der Ankündigung, dass etwas «unter uns» bleiben soll, fordere ich Sie geradezu auf, es auszuplappern. Wir Menschen funktionieren einfach so. Wir pflegen einen seltsam zwiespältigen Umgang mit Geheimnissen.

Ist es beispielsweise nicht paradox, dass wir einerseits unser ganzes Privatleben in sozialen Medien wie Facebook und Instagram ausbreiten, gleichzeitig aber nach mehr Datenschutz schreien? Wir kennen kaum Scham, wenn es darum geht, kleine persönliche Geheimnisse zu verraten, haben aber panische Angst davor, dass andere (grössere?) ans Licht kommen.

In diesem Heft gehen wir dem Phänomen auf den Grund: Zauberweltmeister Pat Perry etwa verrät, wie Geheimnisse funktionieren (Seite 4), Gefängnisseelsorgerin Ursula Wyss zeigt, wie man sie für sich behält (Seite 16), und der Ex-Agent Leo Martin demonstriert, wie man sie knackt (Seite 34).

«Geheimnisse sind die Würze des Lebens», sagt unsere Kolumnistin Claudia Schuhmacher. «Als soziales Schmiermittel toppen sie sogar Alkohol.» Auch dies ein spannender Ansatz (Seite 32). Welche Geschichte ich am treffendsten finde? Das bleibt mein Geheimnis. Aber wenn Ihnen unser Heft gefällt: Erzählen Sie es ruhig weiter!

Daniel Siegrist
CEO Coop Rechtsschutz AG



Impressum

Herausgeber: Coop Rechtsschutz AG; Projektleitung: Petra Huser, Sibylle Lanz, Ioannis Martinis, Coop Rechtsschutz AG;
Redaktion: Matthias Mächler, www.diemagaziner.ch; Optik/Realisation: Baldinger & Baldinger AG, Aarau;
Produktion: Christoph Zurfluh, www.diemagaziner.ch; Druck und Versand: Die Medienmacher AG, MuttENZ;
Auflage: D 7500 / F 2500 Exemplare; Erscheinungsweise: einmal jährlich; Bestellungen: Coop Rechtsschutz AG, Entfelderstrasse 2,
Postfach 2502, CH-5001 Aarau, petra.huser@cooprecht.ch. In dieser Publikation vermittelte Informationen
über Dienstleistungen und Produkte stellen kein Angebot im rechtlichen Sinn dar.

INHALT



Wie ein freier Fall ins Glück

Seite 4

Kein Trick: Zauberweltmeister Pat Perry verrät, wie Geheimnisse funktionieren. Magisch!

Doppelleben

Seite 10

Günter K. war ein Meister der Vertuschung. Warum bloss dokumentierte er seine Affäre?



Zum Schweigen verpflichtet

Seite 16

Gefängnisseelsorgerin Ursula Wyss hütet dunkle Geheimnisse.

Schweigen ist Gold

Seite 20

Ist der Schaden einmal angerichtet, empfehle es sich, vorerst gar nichts zu sagen, rät der Verkehrsrechtsexperte.

Dies und das

Seite 26

Was unsere Kunden beschäftigt. Und uns natürlich auch.



Das Spuk-Hotel

Seite 28

Im Val Sinestra geschieht Seltsames. Im Berghotel soll es geistern. Seit 100 Jahren.

Magie, die menschlich ist

Seite 32

Menschen mit Geheimnissen seien sexy, behauptet unsere Kolumnistin Claudia Schuhmacher. Tratschtanten nicht.

Secret Service

Seite 34

Geheimnisse ziehen sich wie ein roter Faden durch das Leben von Leo Martin. Der Ex-Geheimagent weiss auch, wie man sie knackt.

Das Geheimnis des Glücks

Seite 38

Glück brauche Zuwendung und Aufmerksamkeit, sagt Philosoph Peter Steiner, dann könne das Leben zum Glücksfall werden.



Psst – Geheimtipps!

Seite 42

Wir verraten Ihnen unsere liebsten Plätze und besten Tipps für den Alltag und schönste Erlebnisse. Aber nicht weitersagen!

Unter uns

Seite 46

Wir machen kein Geheimnis daraus, was uns 2019 bewegte.

Zehn Fragen an Antoinette Anderegg

Seite 48

Diese Frau kennt die Geheimnisse der Körpersprache.

«WIE EIN FREIER FALL INS GLÜCK»

**Wie funktioniert ein Geheimnis?
Pat Perry, der Schweizer Zauberwelt-
meister und Mentalmagier, verrät es.
Anhand eines Zaubertricks.**

Text: Matthias Mächler

Fotos: Gian Marco Castelberg



Zauberer, Mentalmagier, Kommunikator:
Pat Perry im eigenen Theater in Zürich

Merk dir dieses Gefühl», sagt Pat Perry, nachdem er das Kunststück vorgeführt, die Münze zum Verschwinden gebracht und mich mit offenem Mund zurückgelassen hat: «Um dieses Staunen geht es. Wenn ich dir jetzt das Geheimnis verrate, ebbs das Glück ab, Ernüchterung stellt sich ein, du wirst sagen: was, so einfach? Aber wenn du den Trick lernst, wenn er immer besser funktioniert, wenn du ihn zum ersten Mal aufführst und dein Publikum dich ungläubig anschaut, wirst du seinen vollen Wert erfahren, die tiefere Ebene des Geheimnisses verstehen, die Freude erleben, die es in unserer aufgeklärten Welt macht, ein Stück Staunen zu verschenken.»

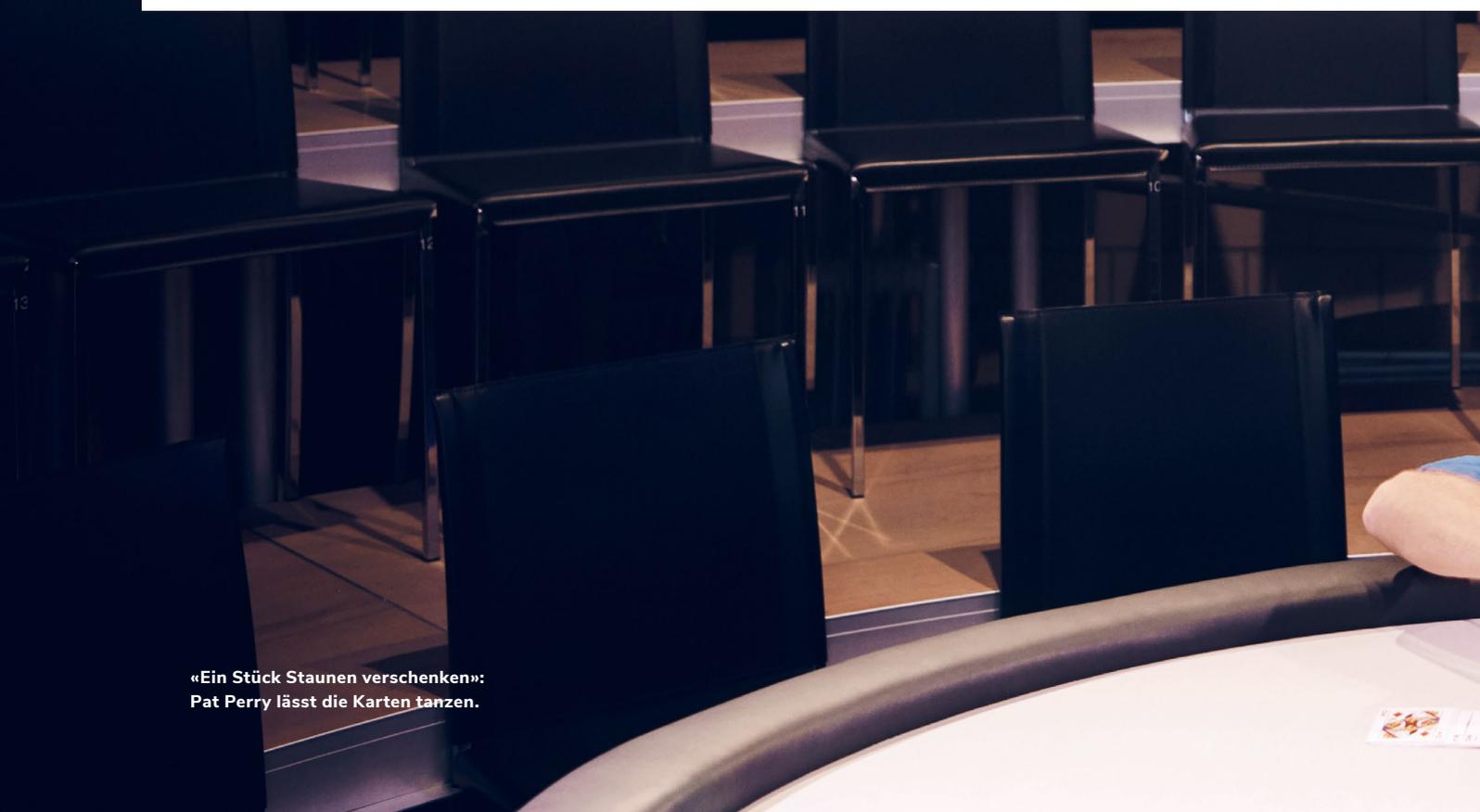
Pat Perry redet schnell und leidenschaftlich und mit solcher Herzlichkeit, dass er innert Kürze eine freundschaftliche Nähe schafft. Man vertraut ihm praktisch auf der Stelle, öffnet sich ihm – und vergisst, was er ist: ein Mentalmagier, der sein Gegenüber längst analysiert hat, um fortan heimlich die Zügel zu übernehmen, die Dinge zu steuern und mit einem Arsenal an Effekten zu befeuern.

Wichtig ist die Inszenierung

«Zaubern ist zu 50 Prozent Kommunikation», sagt er. «Der Trick ist wichtig, klar, aber noch wichtiger ist die Inszenierung. Und Inszenierung bedeutet: Technik, Dramaturgie, Timing – und Empathie. Man

muss das Gegenüber in seinem Wesen wahrnehmen, um maximale Wirkung zu erzielen.»

Bei Pats Kunststück geht es um Folgendes: Er will eine Münze verschwinden lassen, indem er sie am «magischen Ellbogen» reibt. Er sagt, durch das Reiben setzen sich Moleküle frei, und der Taler löse sich in Luft auf. Beim ersten Mal klappt es nicht. Beim zweiten Mal wieder nicht. Vielleicht hätte er eine leichtere Münze nehmen sollen, lacht er und versucht es mit zusätzlichem Sauerstoff, indem er die Stelle anbläst, an der er den Silberling reibt. Tatsächlich: Die Münze ist verschwunden, beide Hände sind leer. «Und wenn man



nicht an diesem Ellbogen reibt, sondern am anderen», sagt Pat Perry und tut es, «ist sie wieder da.» Schwups, hält er die Münze in der eben noch leeren Hand.

Ein Wunder versprechen

«Das Geheimnis funktioniert, weil ich dich auf eine Berg- und Talfahrt mitnehme», erklärt er. «Ich heize dich an, indem ich dir ein Wunder verspreche, es klappt nicht und nochmal nicht, du bist enttäuscht, es ist dir vielleicht peinlich, dass ich das nicht kann, oder du hast Mitleid mit mir. Deine Emotionen fallen in den Keller, du hängst ab, schaust mir vielleicht in die Augen, um meine Gefühle zu orten. Da passiert es, da platziere

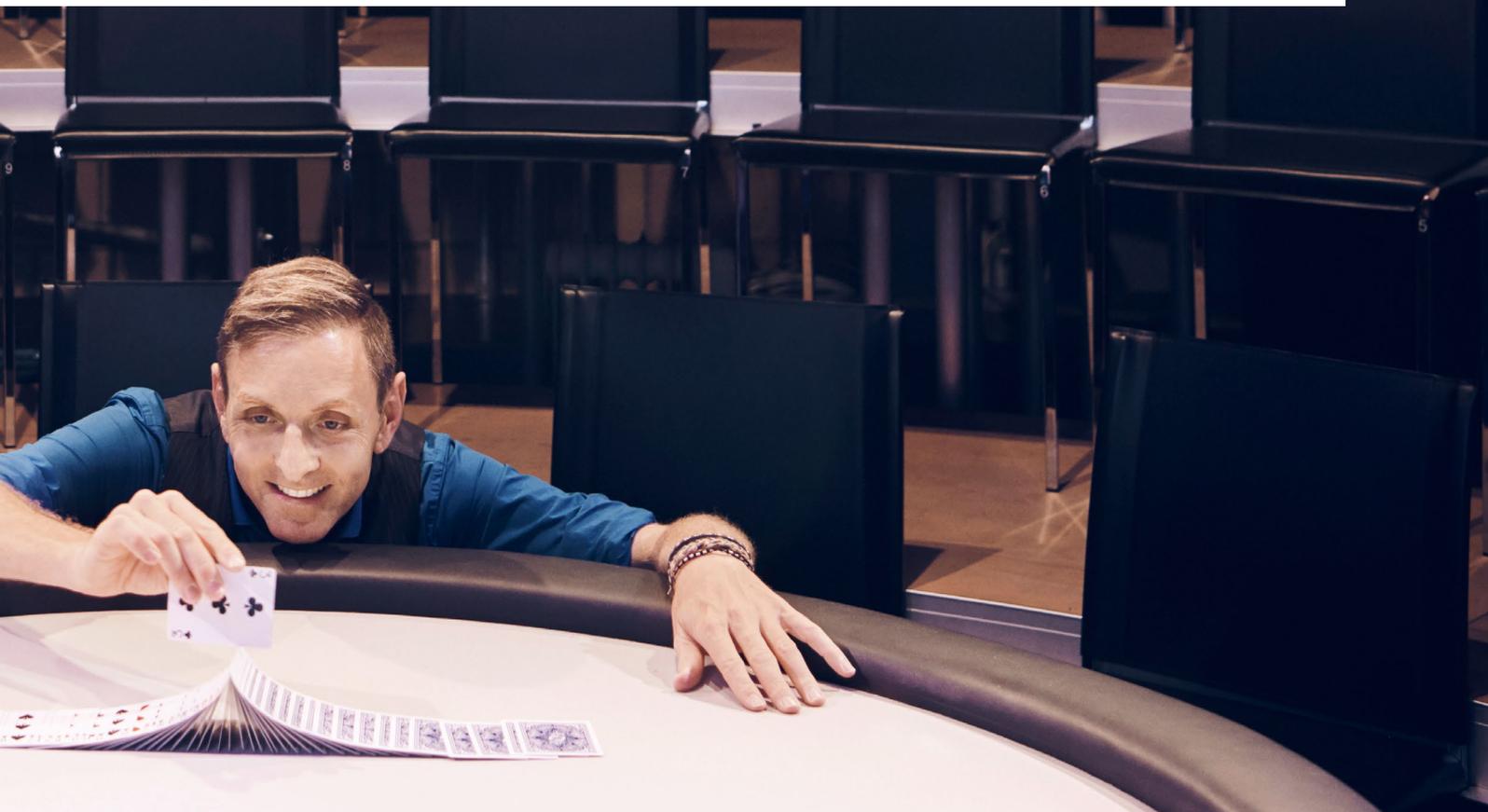
ich das Geheimnis. Der Trick wirkt wie eine Erlösung für dich, wie ein freier Fall ins Glück. Und gleichzeitig wurmt es dich ein wenig, dass du den Trick nicht checkst, obwohl du genau hingeschaut hast. Und bumm, setze ich noch einen drauf, indem ich die Münze wieder hervorzaubere.» Die Inszenierung verleiht der Magie erst ihren Glanz.

Pat weicht mich ins Geheimnis ein, übergibt mir die Münze, ich rubble sie am Unterarm. Ob der Plumpheit meiner Finger begreife ich erst jetzt die vollkommene Leichtigkeit und Eleganz von Pat Perrys Gesten. Aber er übt ja auch schon seit 40 Jahren, seit er als

Zwölfjähriger zu Weihnachten von der Tante einen Zauberkasten geschenkt bekommen hatte und endlich ein Mittel fand zur Kanalisierung seiner sprudelnden Energie. Die Münzen rollten immer

***Die Inszenierung
verleiht der Magie
erst ihren Glanz.***

schneller durch seine Finger, die Karten machten immer öfter, was er wollte, die Tricks wurden komplizierter. Er entdeckte die



Zauberschule Zürich und belegte sämtliche Kurse. Parallel zur Lehre als Hochbauzeichner besuchte er die Mimenschule Ilg, später die Mystery School New York. Er begann, regelmässig aufzutreten, wurde Erster an der Schweizermeisterschaft, 2003 gar Weltmeister. Seit bald 30 Jahren lebt

«Ich muss mich so bewegen wie immer, damit das Geheimnis geheim bleibt.»

Pat Perry von der Zauberei. Mit seinen jungen 52 Jahren gilt er bereits als der Grandseigneur der Schweizer Zauberszene.

Nichts steckt im Ärmel

Darum verzeih ich mir, wenn schon das Einfachste hölzern wirkt: Die Münze fällt viel zu gewollt aus meiner Hand, das nimmt mir keiner ab. Aber ich gebe nicht auf, übe und frage Pat Perry, was denn das grösste Klischee über die Zauberei sei. «Dass die Hilfsmittel im Hemdsärmel stecken, darum sind meine Ärmel seit Jahrzehnten zurückgerollt», sagt er. «Und dass es um Schnelligkeit geht. In Wahrheit geht es um Natürlichkeit. Du glaubst mir erst, wenn ich keinerlei Zweifel aufkommen lasse. Ich muss mich genauso bewegen wie immer, damit das Geheimnis geheim bleibt und kein Mutmassen provoziert. Denn sobald du denkst, den Trick zu durchschau-

en, verliert er an Magie. Selbst wenn du dich irrst.»

Reif für die Bühne

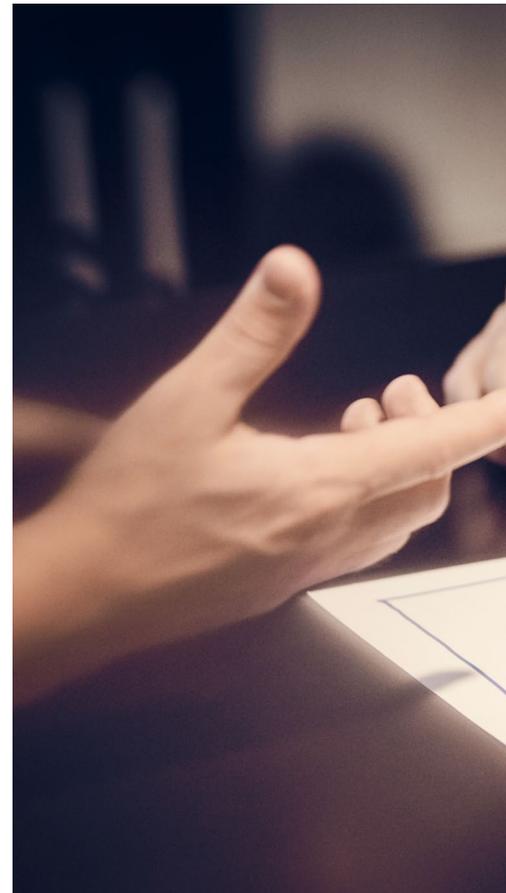
Die Zwiebelhäute, die Pat Perry um sein Geheimnis schichtet, die Psychologie, die er einsetzt: Manchmal dauert es ein Jahr, bis er weiss, dass es nicht mehr besser geht. Dann führt er das Kunststück seiner Frau vor. Und wenn selbst sie, die ihn in- und auswendig kennt, das Flunkern nicht durchschaut, ist der Trick reif für die Bühne. Dann verwandelt Pat Perry schwebende Seifenblasen in Kristallkugeln, 20er-Nötli in 200er-Nötli oder schreddert die Handys seiner Gäste – so unglaublich echt, dass diese aufschreien (und zaubert sie wieder zurück – natürlich ganz).

Dabei verweben sich seine Tricks immer tiefer mit Mentalmagie. Pat Perry errät Telefonnummern, die sich Zuschauer zufällig aus einem Telefonbuch rausgepickt haben, oder den Namen von Angehörigen, ja, er scheint richtiggehend in ihre Köpfe gucken zu können.

«Hellseher und Wahrsager gibt es nicht, auch ich bin keiner», sagt er, die Tricks beruhen auf reiner Menschenkenntnis: Er könne einfach ziemlich gut einschätzen, wer wie reagieren werde. «Und notfalls habe ich einen Plan B». Für eine polizeiliche Mithilfe wie in der Fernsehserie «The Mentalist» tauge sein Können aber wenig: «Kriminelle funktionieren anders als wir gewöhnlichen Menschen.» Beim Pokern allerdings, seiner heimlichen Leidenschaft, helfe es durchaus, das Verhaltens- und



**Autor Matthias Mächler als Zauberlehrling.
Und plötzlich ist die Münze weg ...**



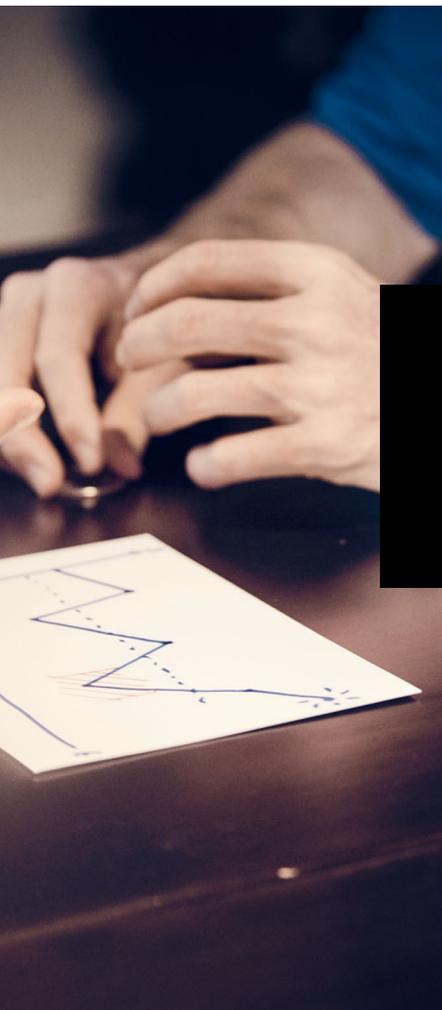
Technik, Dramaturgie, Timing und Empathie: So funktioniert Zauberei



Reaktionsmuster anderer analysieren und adaptieren zu können.

Was ist das Geheimnis?

Inzwischen bin ich als Zauberlehrling am Punkt angekommen, an dem ich mit ein bisschen Puste nachhelfe, und dann die leeren Hände öffne. Auch ohne Publikum fühlt sich der Moment saumässig gut an. Pat Perry ist zufrieden: «Gut gemacht! Jetzt musst du nur noch üben, bis nicht mal mehr ich sehe, wohin du die Münze verschwinden lässt.» Worauf er denn bei anderen Magiern schaue, frage ich ihn. Wie erkennt man das Geheimnis hinter einem Zaubertrick? Pat Perry lacht: «Ich bin wahrscheinlich der dankbarste Zuschauer, den es gibt, denn ich will das Geheimnis gar nicht verstehen. Ich möchte mich verzaubern lassen, dem Kind in mir Platz lassen – und loslassen, fallen und staunen. Denn ein schöneres Gefühl gibt es nicht.»



**«Sobald du glaubst,
den Trick zu durchschauen,
verliert er an Magie.»**



Der Magier und sein Theater

Pat Perry (1967) ist einer der erfolgreichsten Schweizer Zauber-künstler. 1993 und 1996 gewinnt er die Schweizermeisterschaften im Close-Up-Zaubern, 2003 wird er Weltmeister der Bühnenzauberei. Seit 2015 betreibt er mit dem «Close» in Zürich-West ein eigenes Theater für Magie. Im gegenwärtigen Programm «Fifty-Fifty: die Magie der Entscheidung» präsentiert er weltweit einzigartige Kunststücke.

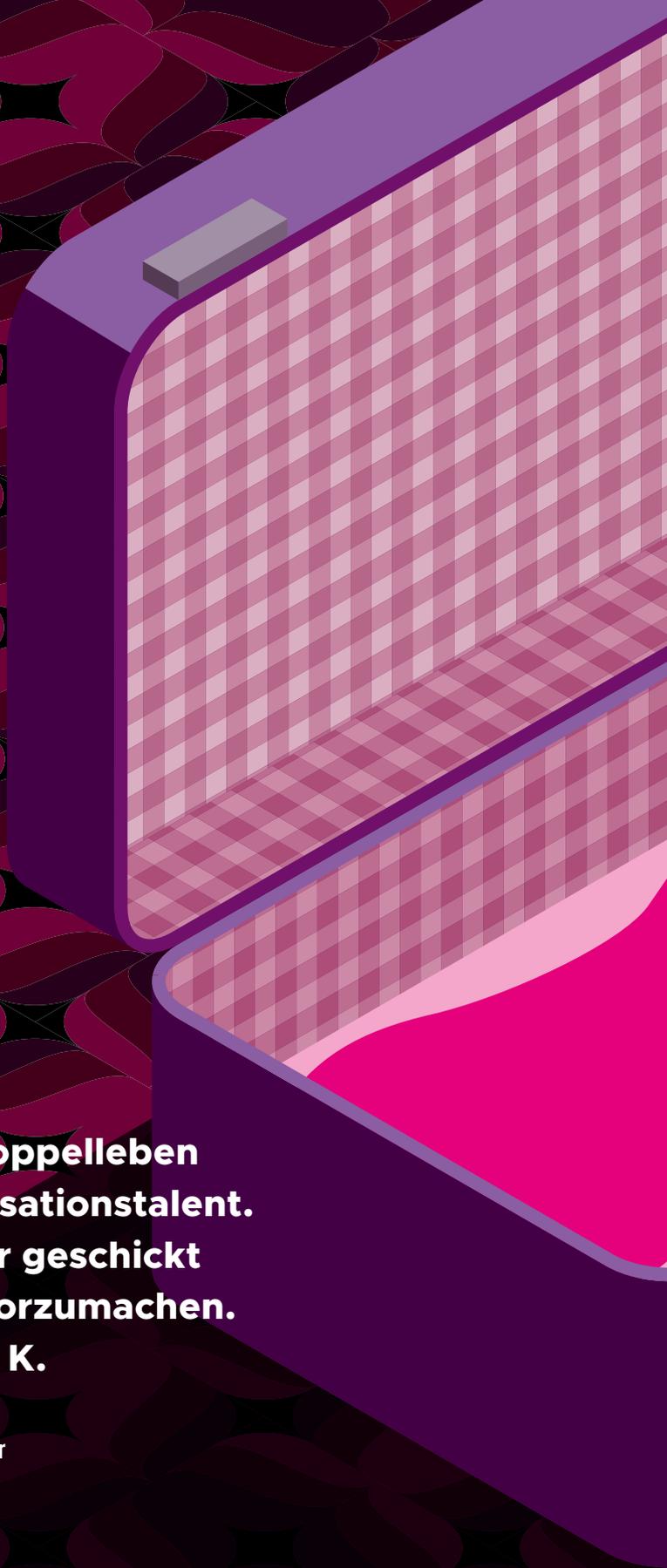
**Infos: closetheater.ch
patperry.ch**

LEBEN DOPPELLEBEN

10

**Menschen mit einem Doppelleben
brauchen nicht nur Organisationstalent.
Sie sind meist auch sehr geschickt
darin, sich selbst etwas vorzumachen.
Der Fall Günter K.**

Text: Michèle Binswanger





Am Ende passte das ganze Doppelleben des Günter K. in einen Koffer. Die Affäre mit seiner damals 24-jährigen Sekretärin Margret S. hatte im Mai 1969 begonnen. Zunächst im Büro, später unternahmen sie zusammen Geschäftsreisen in Günter K.s Opel Kapitän, verbrachten Wochenenden zusammen in Spa-Hotels, besuchten das Casino in Wiesbaden. Der 39-jährige Günter K. kaufte Margret S. Kleider, und sie zog sie für ihn an, schminkte sich, machte sich schön. Doch nach etwa einem Jahr bröckelte das Glück. Margret S. wurde schwanger von ihm, liess eine illegale Abtreibung vornehmen. Im Dezember 1970 schrieb sie ihm: «Nach Weihnachten wirst du nicht mehr auf zwei Hochzeiten tanzen müssen.»

Damit beendete sie ihrer beider Doppelleben, über die wir deshalb so detailliert Bescheid wissen, weil er sein geheimes Leben mit hunderten von Fotos dokumen-

tierte: Margret S. im Hotel, auf Reisen, beim Ausziehen oder Anziehen. Im Koffer fanden sich zudem Locken von Margret S., Haar und Schamhaar, Rechnungen von Hotels und Restaurants,

Bahnkarten, Theaterkarten sowie Tagebuchnotizen, in denen er Häufigkeit und Qualität des Beischlafs festhielt. Drei Jahrzehnte später fand man den Koffer bei einer Hausräumung.

Ein voyeuristisches Angebot

Heute wird Günter K.s Affäre in Kunstgalerien ausgestellt. Nicht weil Affären künstlerisch besonders interessant wären. Doch die Besessenheit und konzeptionelle Dichte, mit der Günter K. seine Affäre dokumentierte, ist aussergewöhnlich. Sie gibt über die äusseren Koordinaten hinaus einen intimen Einblick in das Doppelleben, das von seiner Heimlichkeit und Organisation lebt. So wird Günter K.s Koffer zu einem ein voyeuristischen Angebot, dem sich der Betrachter kaum verschliessen kann.

Der Koffer steht aber auch sinnbildlich dafür, wie Fremdgeher und andere, die ein Doppelleben führen, mit dieser besonderen Situation umgehen. Wer Geheimnisse hat, grosse oder kleine, von denen die Nächsten nichts wissen dürfen, tut in der Regel genau das: Er verstaut sie irgendwo in einer Ecke der Seele, wo niemand sie sehen kann. Und in einsamen Momenten holt er sie hervor, sonnt sich in ihrem Zauber, bevor er sie wieder wegschliesst. Manchmal ist es umgekehrt, dann, wenn die Geheimnisse nicht so harmlos sind, wie man es sich einredet. Dann holen sie den Geheimsträger ein und zwingen ihn, in ihren Abgrund zu blicken.

Wie bei Günter K. ist der häufigste Schauplatz für ein heimliches Doppelleben die Beziehung – wenn Intimitäten und Affären mit anderen verheimlicht werden müssen. So ein Doppelleben fängt selten mit dem Vorsatz an, den Partner skrupellos zu betrügen. Ihren Anfang nimmt eine Affäre oft mit kleinen Geheimnissen, Unehrllichkeiten, Dingen, die man dem Partner nicht erzählt, obschon sie vermeintlich nichts zu bedeuten haben. Wie gut man sich mit dem Arbeitskollegen versteht. Wie regelmässig man noch auf ein Feierabendbier geht. Wie sehr der Bauch dabei kribbelt, wenn man ihn trifft. Das erscheint alles harmlos, solange man das Begehren nicht in Tat umsetzt. Tatsächlich aber folgt auf die Lüge fast immer die Handlung – sie ist der erste Schritt ins Doppelleben.

Doppelleben bedeutet Arbeit

Affären beginnen mit kleinen Unwahrheiten, doch je länger sie andauern, desto komplizierter wird es, alles aneinander vorbeizunavigieren. Doppelleben bedeutet Arbeit, Organisation, Wachsamkeit, Unverfrorenheit. Es braucht kalt analysierenden Verstand, ein grösseres Lügengebilde aufrechtzuerhalten. Und Nerven, wenn das Ganze aufzufliegen droht, denn Lügen haben Beine. Die sind manchmal kurz, dann wieder lang und schön, vor allem aber befähigen sie die Lüge zu einem Eigenleben. Ist sie erst mal in die Welt gesetzt, macht sie sich in gewisser Weise selbstständig. Und wie jeder Schöpfer, der einer

Eine Affäre beginnt oft mit kleinen Geheimnissen.

Kreatur
Leben
einhaucht,
sollte man
zusehen,
die Kontrolle
darüber nicht zu
verlieren.

Man könnte denken,
ein Doppelleben zu
führen, müsste auch für
den Lügner eine grosse
Belastung sein. Tatsächlich
haben fast alle Fremdgeher
ein schlechtes Gewissen, weil
sie wohl wissen, dass sie nicht
richtig handeln. Gleichzeitig sind
sie aber oft äusserst geschickt
darin, sich selbst etwas vorzu-
machen. Sie reden sich ein, dass
sie nicht lügen, weil sie es nicht
direkt tun, sondern den anderen
bloss nicht teilhaben lassen an
der Wahrheit. Weil sie ihn nichts
angehe. Und dass diese Wahrheit
nicht wirklich existiert, wenn der
Partner nichts davon mitbekommt,
wenn sie also nur sorgsam genug
ihre Spuren verwischen.

Wie ein Süchtiger

Manchmal haben die Lügen und
Heimlichkeiten für Fremdgeher
selbst eine erregende Kompo-
nente. So wie ein Süchtiger den
Zubereitungsprozess der Droge
fast noch mehr geniesst als deren
Konsum, können das Doppelleben,
die Lügen und Strategien selbst
zum Quell der Befriedigung wer-
den. Andere zum Glauben an eine
Wahrheit zu verführen, ist eine
Form der Machtausübung und
hat als solche einen eigenen Reiz.



Mit hunderten von Fotos dokumentiert:
Das Doppelleben des Günter K.

Auch wenn man damit meistens
allein bleibt.

Natürlich gesteht sich keiner gern
ein, dass er ein Lügner und Betrü-
ger ist – mit Ausnahme vielleicht
des Hochstaplers. Für ihn ist das
Doppelleben ein Beruf. Er nutzt
das Vertrauen anderer Menschen
gezielt aus, um sich materiell zu
bereichern. Hochstapler spielen
mit dem grundlegenden mensch-
lichen Bedürfnis, glauben zu
müssen, wie die Psychologin
Maria Konnikova in ihrem Best-
seller «Täuschend echt und glatt
gelogen – die Kunst des Betrugs»
schreibt. «Wir haben ein unwider-
stehliches, universales mensch-
liches Bedürfnis an etwas zu glau-
ben, das dem Leben Sinn gibt, das
uns im Bild bestärkt, das wir von
uns und von der Welt haben und
unserem Platz darin.» Hier setzt
der Hochstapler an. Er lügt auf so
hohem Niveau, dass sein Opfer
gar nicht auf die Idee kommt, es



Margret S. beim Anziehen, beim Ausziehen, im Hotel: Günter K. dokumentierte sein Doppelleben lückenlos

würde betrogen, und er tut es gezielt. Er taucht auf, wenn er am meisten gebraucht wird, zeigt sich einfühlsam, schafft Vertrauen. Später nutzt er es skrupellos aus. Im Unterschied zum gewöhnlichen Dieb und Räuber, geben die Opfer dem Hochstapler ihr Geld freiwillig. Bis sie merken, dass alles, was ihnen der Hochstapler erzählt hat, erstunken und erlogen ist – und er mittlerweile mit ihrem Geld von der Bildfläche verschwunden ist.

Besser nicht beichten?

Die Scham, die dem Hochstapler fehlt, holt den gewöhnlichen Fremdgeher gewöhnlich irgendwann ein. Denn natürlich weiss er, dass Lügen verletzen. Jemandem eine Realität vorzugaukeln und an anderer Stelle eine zweite Realität zu leben, zerstört das Vertrauen des Betrogenen gründlich. Das betrifft fatalerweise oft nicht nur das Vertrauen in den Betrüger – sondern in die Welt und die Menschen ganz allgemein. Deshalb ist auch umstritten, ob man kleinere Geheimnisse irgendwann beichten, oder für sich behalten soll. Auch wenn letzteres bedeutet, dass man sie in einen Koffer schliesst und irgendwo verstaut. Bis sie vielleicht irgendwann jemand findet.



«Hochstapler sind Meister der Tarnung»

Man kann Hochstaplern oft nur schwer widerstehen. Die Psychologin und Bestsellerautorin Maria Konnikova weiss warum.

Sie haben ein Buch über Hochstapler geschrieben: Warum lassen sich Menschen derart übers Ohr hauen?

Man muss keineswegs besonders naiv, gierig oder dumm sein, um sich täuschen zu lassen. Es ist weniger eine Frage der Persönlichkeit, ob man einem Hochstapler zum Opfer fällt, als der Einstellung. Wer einsam oder in einem verletzlichen Zustand ist, reagiert in der Regel dankbar auf einen Fremden, der eine einfache Lösung präsentiert – auch wenn sie zu gut scheint, um wahr zu sein.

Wie erkennt man Leute, die einem etwas vorflunkern?

Schwer zu sagen: Es ist gerade das Talent eines geschickten Lügners oder Hochstaplers, dass man ihm seine diabolischen Qualitäten nicht ansieht. Oft wirken sie total gewöhnlich, sie sind Meister der Tarnung. Was Hochstapler aber immer mitbringen: Sie sind sehr aufmerksam und geschickt darin, andere Menschen zu lesen.

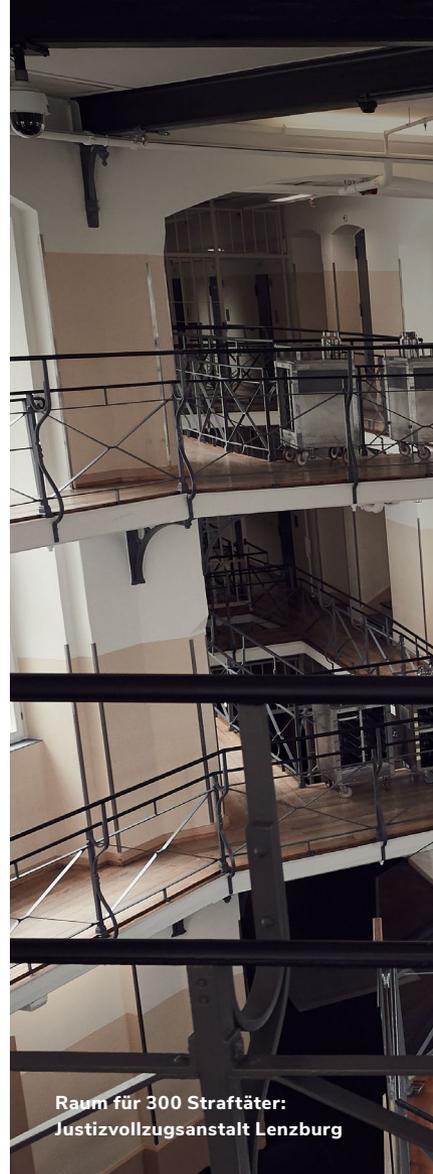
Kann man sich also gar nicht gegen sie wappnen?

Das ist tatsächlich schwierig, denn gerade wenn man sehr überzeugt ist, dass man nie Opfer eines Hochstaplers werden könnte, macht einen das verwundbar. Professionelle Lügner und Täuscher nutzen das menschliche Grundvertrauen aus, ohne das wir nicht leben können. Es ist die Basis jeder Gesellschaft und Wirtschaft.

Maria Konnikova ist eine russisch-amerikanische Schriftstellerin, Journalistin und Psychologin. Ihre Bücher über die Kunst des logischen Denkens und die Psychologie des Betrugs sind Weltbestseller.



«Es gibt schon Dinge, die mich beelenden»: Seelsorgerin Ursula Wyss



Raum für 300 Straftäter:
Justizvollzugsanstalt Lenzburg

Als Gefängnisseelsorgerin hütet Ursula Wyss viele dunkle Geheimnisse. Diese Geschichten zu ertragen, ist nicht immer einfach.

Interview: Christine Brand

Bilder: Lukas Lienhard

Frau Wyss, Sie kennen die dunkelsten Seiten vieler Insassen. Wie gehen Sie damit um?

Ich frage die Insassen nicht: «Was haben Sie getan?» Ich überlasse es ihnen, ob sie mir von ihrem Delikt erzählen wollen. Manche tun das gleich am Anfang, als wollten sie mich testen: Wie reagiert sie? Kann sie damit umgehen? Andere erzählen mir erst nach Monaten von ihrer Tat. Die Geschichten sind manchmal belastend. Gleichzeitig merke ich, dass ich relativ gut

Zum Schweigen verpflichtet



damit umgehen kann, weil ich nicht nur das Delikt sehe, sondern den Menschen. Ich schaue nicht nur auf das Negative und das Schlimme. Ich achte auf die guten, die heilen Anteile in einem Menschen. Aber es gibt natürlich schon Geschichten, bei denen ich leer schlucke. Das ist so.

Worüber reden die Insassen mit Ihnen?

Heute Morgen fragte mich ein Eingewiesener als Erstes: «Sie stehen

unter Schweigepflicht, oder?» Dann ahne ich jeweils schon, dass da jetzt etwas kommt. Der Mann berichtete mir von seiner Tat – und er sagte, dass er auf der Abteilung eine ganz andere Geschichte erzähle, um nicht unter die Räder zu kommen. Viele sprechen mit mir über ihre Familien, ihre Sorgen um die Kinder, über Probleme im Gefängnisalltag, über ihren Glauben und religiöse Fragen. Oft drehen sich ihre Geschichten um viel menschliches Leid. Ich sehe

in Abgründe. Das kann belastend sein.

Erfahren Sie auch Geheimnisse, die Sie lieber nicht kennen möchten?

Ich kriege einiges mit über den Drogenkonsum in den Zellen oder dass jemand im Gefängnis ein Handy besitzt. Manchmal sage ich: «Erzählen Sie mir nicht zu viel, ich will das gar nicht wissen!» Aber solche Sachen belasten mich nicht, das ist nicht mein Job.

Das ist Aufgabe des Sicherheitspersonals.

Welche Geheimnisse belasten Sie?

Vor ein paar Wochen sagte mir ein Insasse: «Da Sie unter Schweigepflicht stehen, kann ich Ihnen anvertrauen, dass ich mir das Leben nehmen will.» Solche Aussagen kommen immer wieder. Die Insassen wissen, dass ich es niemandem melden darf. Ich versu-

Bei mir haben die Insassen einen Raum, wo sie frei sprechen können.

che dann, mir viel Zeit zu nehmen, um mit der Person zu reden, sie zu überzeugen, dass sie sich beim Betreuungspersonal oder beim Psychiater meldet, wenn es gar nicht mehr geht. Das sind Situationen, da gehe ich mit einem mulmigen Gefühl nach Hause.

Ein ehemaliger Gefängnisseelsorger ist kürzlich verurteilt worden, weil er seine Schweigepflicht verletzt hat. Er gab Informationen über einen früheren Insassen der Polizei weiter. Würden auch Sie unter gewissen Umständen Ihr Schweigegelübde brechen?

Unter gewissen Umständen vielleicht schon. Ich kann aber nicht vorhersagen, in welcher Situation

ich das tun würde. Am ehesten, wenn jemand eine Drittperson gefährdet. Die Schweigepflicht ist ein hohes Gebot, dem trage ich Achtung. Aber irgendwann kann man in moralische Zwiespälte und Nöte geraten. Ich habe Emotionen, ich bin ein Mensch, ich bin betroffen. Ich kann nicht sagen: Das wird mir nie passieren.

Was bedeutet es für die Insassen, dass sie Ihnen alles erzählen können, ohne dass jemand davon erfährt?

Manchmal komme ich herein und sie beginnen gleich zu weinen. Das ist mir heute gleich zweimal passiert. Es öffnet sich für sie eine Tür, sie lassen sich gehen, weil sie wissen: Ihr muss ich nichts vorspielen. Ich denke, das hat für sie einen Wert. Sie sagen mir, dass sie auf der Abteilung niemandem erzählen, wie es ihnen geht. Im Gefängnis haben die Insassen meistens keine Freunde, höchstens Kollegen, es herrscht zum Teil grosses Misstrauen untereinander. Persönliches erzählen sie sich nicht. Viele Insassen sind auch den Betreuern oder den Psychologen gegenüber zurückhaltend – denn was sie dort sagen, kann für den weiteren Verlauf der Strafe relevant werden. Bei mir haben sie einen Raum, wo sie frei sprechen können. Ich habe einen sehr privilegierten Job; ich muss nichts vermerken, ich muss niemandem eine Rückmeldung geben.

Das bedeutet aber auch, dass Sie mit vielen Geschichten allein zurechtkommen müssen.

Es ist manchmal schwierig, dass ich keinen Austausch habe. Denn es gibt schon Sachen, die mich beelenden. Es gibt Delikte, die mich sogar sehr beelenden. Es beelendet mich auch, wenn Insassen völlig unbedarft andere quälen und ihre Machtspiele ausüben. Es gibt Dinge, die ich sehr schwierig finde, aber es zieht mich nicht hinab. Denn gleichzeitig habe ich genügend gute Erlebnisse. Und ich mag es, wenn es ums Existenzielle geht und nicht um Oberflächliches. Im Gefängnis geht es oft ums Eingemachte, das finde ich spannend.

Sie geben den Insassen Zeit, Aufmerksamkeit, Achtung, Beistand, Trost auch – und was kriegen Sie zurück?

Sie haben mich vorher gefragt, wie belastend meine Arbeit sei. Sie ist gar nicht so belastend, weil ich sehr viel zurückerhalte. Manchmal kann ich mit den Leuten lachen – das sind die schönen Momente, wenn man in all dem Schlamassel herzhaft über etwas lachen kann. Ich lerne viel in Sachen Überlebenskunst, und ich staune, wie sie diese elenden Geschichten überstehen. Die Insassen haben ja nicht einfach einen Schicksalsschlag erlitten, sie haben etwas Böses getan – Schuld ist ein grosses Thema. Und in dieser Situation wieder aufzustehen, vorwärtszugehen und nicht aufzugeben, das ist eindrücklich, und das berührt mich sehr.

Hat Ihre Arbeit Sie als Mensch verändert – und Ihr Bild vom Menschen?

Für mich hat sich die Palette, was alles zum Menschsein gehört, erweitert. Der Mensch ist zum Schlimmsten fähig, aber auch zum Besten. Und ich selbst bin dankbarer geworden für das, was ich heute habe, und für das, was ich als Kind erhalten habe: Ich war behütet, ich bin in der Schweiz geboren, wir hatten immer genug Geld. Meine Voraussetzungen waren gut, das macht mich dankbar. Ich bin auch bescheidener geworden – in dem Sinn, dass man

nicht immer alles so steuern kann, wie man es gerne möchte. Jeder von uns hat auch dunkle Seiten. Der Grat, auf dem wir gehen, ist sehr schmal. Manchmal hat man einfach wahnsinnig Glück, dass es nicht auf einmal kippt im Leben. Das ist mir bewusster als vorher.

«Es herrscht grosses Misstrauen untereinander»: Geheimnisse behält man hier besser für sich

Zur Person

Ursula Wyss, 52, war zehn Jahre Gemeindepfarrerin, bevor sie sich dazu entschied, dort zu arbeiten, wo die Kirche ihrer Meinung nach hingehört. Seither kümmert sie sich um Menschen am Rand der Gesellschaft. Nach verschiedenen Weiterbildungen ist sie seit 2010 als Gefängnis-seelsorgerin in der Justizvollzugsanstalt Thorberg im Kanton Bern tätig; seit Frühjahr 2019 arbeitet sie zusätzlich zu 50 Prozent in der aargauischen Justizvollzugsanstalt Lenzburg.





Ist der Schaden einmal angerichtet,
empfiehlt es sich, zu schweigen

Schweigen ist Gold

Klappe halten! Meint er. Sagt er aber nicht. Erst einmal zu schweigen, sei aber das beste Mittel, um Kollateralschäden zu vermeiden, rät der renommierte Verkehrsrechtsanwalt Manfred Dähler.

Interview: Matthias Mächler

Bilder: Lukas Lienhard

Vor allem in amerikanischen Krimis werden Verdächtige bei der Verhaftung darauf hingewiesen, dass sie das Recht haben, zu schweigen. Gilt das auch bei uns?

Die sogenannte Miranda-Klausel steht seit 2011 in der Schweizer Strafprozessordnung. Sie gilt ab dem ersten Gespräch mit der Polizei.

Und Sie finden: Immer und unbedingt schweigen?

Ja, immer! Vor allem der zweite Satz der Klausel ist wichtig: «Alles, was Sie sagen, kann gegen Sie verwendet werden!» Da sollten bei

Ihnen die Alarmglocken schrillen. Denn nur eine Aussage, mit der Sie sich selbst belasten, ist für die Behörden befriedigend: Bei einem Geständnis müssen sie nicht noch lange nach anderen Gründen forschen. Dabei gibt es vielleicht ein physikalisches Ereignis, weshalb Sie das andere Auto oder ein Schild nicht gesehen haben. Also schweigen Sie lieber und besprechen sich zuerst mit Ihrem Anwalt.

Schon klar, dass Sie das sagen. Als Anwalt, der von solchen Fällen lebt ...

Das sage ich als Anwalt, der seit 35 Jahren viel zu oft erlebt, wie

sich Laien unnötig in verheerende Situationen manövrieren, weil sie die Konsequenzen von Aussagen im Strafverfahren und die Kollateralschäden nicht abschätzen können.

Zum Beispiel?

Ein alltäglicher Fall: Man hat einen Unfall, ein Polizist rapportiert. Er ist freundlich, hat aber bereits ein Verdachtsmuster und sagt: «Dumm gelaufen, war bestimmt ein Sekundenschlaf.» Sie hatten am Handy rumgedrückt und denken: Handy ist pfui, Sekundenschlaf klingt sympathischer. Was Sie nicht wissen: Sekunden-schlaf ist viel schlimmer. Die höchste Stufe an Fahruntfähigkeit. Entsprechend weit wandert Ihre Akte durch die Ämter. Auch Ihre Versicherung bekommt sie. Je nachdem, was Sie gesagt haben, will sie Ihren Schaden dann nicht bezahlen. Sekundenschlaf hat den Stellenwert von hoher Alkoholi-

sierung und löst einen Zwangsre-gress der Haftpflichtversicherung auf Sie aus. Da steht schnell ein-mal Ihre langfristige finanzielle Existenz auf dem Spiel.

Bei Sekundenschlaf sagt man besser, man habe aufs Handy geschaut?

Ich möchte niemanden zu einer Falschaussage anstiften, im Ge-genteil: Davor warne ich. Darum: Schweigen Sie! Reden können Sie später noch. Schweigen können Sie nur einmal. Wenn Sie das Schweigen brechen, ist fertig. So-bald man zu reden anfängt, kann man nicht mehr aufhören, das ist ein Phänomen. Ein anderes ist, dass man oft vermeintlich beschö-nigt – und aus purer Naivität ins offene Messer läuft. Man merkt erst später, dass gerade diese Beschönigung fatal war.

Woran denken Sie?

Sie sagen: «An der Ampel bin ich ganz vorsichtig und langsam an-gefahren.» Der Unfallexperte er-rechnet dann, dass bei korrektem, normalem Anfahren der Unfall an der Kreuzung nicht passiert wäre. Oder der Klassiker: Ich fahre be-trunken Auto, was immer schlimm ist. Ich werde ertappt, zum Polizei-arzt gebracht und gefragt, wann ich was getrunken habe. Wenn ich jetzt antworte, kann ich nur verlieren. Denn der Arzt wird den Alkoholgehalt im Blut ohne Rück-sicht auf die angegebene Trink-menge objektiv messen. Mache ich eine beschönigende Angabe über das Trink-Ende wie «nur ganz am Anfang des Abends, danach nur noch Wasser», ist für den Experten klar, dass er noch den Alkoholabbau hinzurechnen muss.

Ich ahne es schon: Das kommt nicht gut ...

Genau: Der Alkoholwert wird dadurch höher, als im Labor ge-messen, und nicht tiefer. Was seit dem Trink-Ende abgebaut worden

sein kann, wird zum Laborwert hinzugezählt. Ohne Zeitangabe gäbe es diesen Zuschlag nicht. Es kann passieren, dass der Arzt auf absurd hohe Werte kommt, die für mich krasse Auswirkungen haben – nur weil ich beschönigt und das Trink-Ende falsch angegeben habe. Besser als ohne Zeitangabe kann der Wert nicht werden!

Wenn ich eine reine Weste habe, nüchtern bin und die Wahrheit sage, kann mir doch nichts passieren?

Wahrheit an sich gibt es praktisch nicht. Es gibt nur verschiedene Wahrnehmungen oder Teilwahr-heiten. Ihre vermeintliche Wahr-heit kann Ihnen gefährlich werden. Etwa wenn ein Detail widerlegt wird – dann glaubt man Ihnen auch die für Sie positiven Aspekte der Aussage nicht mehr.

Wenn ich mit den Behörden kooperiere, darf ich doch sicher mit einem Bonus rechnen?

Nein, hören Sie auf! Es geht bei Strafen im Strassenverkehr nach Tarif und sonst um gar nichts. Schon gar nicht um Sympathie-rabatte.

Ich habe es pressant, habe Termine. Wenn ich schweige, mache ich mich verdächtig, dann muss ich vielleicht mit aufs Revier, einen Bluttest machen, verliere Zeit.

Da müssen Sie durch. Aber auch dann: Geben Sie den «Drohun-gen» nicht nach. Es kann sein, dass Sie hundert Fragen gestellt bekommen. Ihre Antwort sollte immer dieselbe sein: «Ich mache

«Reden können Sie spä-ter noch. Aber Schweigen können Sie nur einmal.»

vom Schweigerecht Gebrauch.»
Aber Achtung: Begründen Sie nie,
warum Sie schweigen!

Woher stammt dieses Auskunftsverweigerungsrecht?

Das gibt es schon seit der französischen Revolution. Das Recht, dass man sich nicht selbst belasten muss, gehört zu den Menschenrechten. Ausser beim Bluttest, den müssen Sie machen. Wenn Sie den verweigern, können Sie härter bestraft werden als für das Delikt selbst.

Empfinden Sie das Aussageverweigerungsrecht in jedem Fall als gerecht? Kann es einem Täter nicht auch als Schlupfloch dienen?

Das kann es. Aber das ist in jedem System ein Risiko, auch im Rechtsstaat. Und man findet zu jeder Regel einen Fall mit einem unschönen Resultat. Aber am Grundprinzip gibt es nichts auszusetzen. Schweigen ist total richtig. Inklusiv Schweigerecht der Familienangehörigen, damit im engsten Familienumfeld ein Denunziantentum verhindert werden kann.

Zum Zeugnisverweigerungsrecht gehört das Editionsverweigerungsrecht. Ich muss also keine Dokumente herausrücken, wenn ich nicht will?

Doch, müssen Sie. Aber Sie haben das Recht, eine Siegelung zu verlangen. Dann muss ein Zwangsmassnahmenrichter entscheiden, ob ein genügend triftiger Grund für die Sichtung besteht und ob in vollem Umfang in Ihr Smartphone geschaut werden darf. Wenn



Im Verkehrsrecht zu Hause

Manfred Dähler (1954) praktiziert als Anwalt in St. Gallen und gilt als Koryphäe im Verkehrsrecht. Er ist Mitherausgeber und Autor des «Handbuchs Strassenverkehrsrecht» und des Periodikums «Jahrbuch Strassenverkehrsrecht». Ausserdem ist er auf die Bereiche Haftpflicht und Versicherung spezialisiert. Der gebürtige Basler ist ein leidenschaftlicher E-Bike-Fahrer, Gourmet und Weinkenner.



nicht, können sogenannte Beifänge verhindert werden, also das Entdecken weiterer Dinge, nach denen ursprünglich nicht gesucht wurde, weil dafür gar kein Verdacht bestand.

Ein Polizist, der neben dem gesuchten Material verfängliche Dokumente findet, muss sie einfach wieder vergessen?

«Wenn Sie Pech haben, sitzen ganze Schulklassen im Saal. Oder Ihre Nachbarn. Das ist in der Regel nicht, was man sucht.»

Nein. Wenn man sich aber wehrt, werden Handys und Computer von einer besonderen Stelle geprüft, die ausschliesslich nach gesuchten Dokumenten fahnden darf. Wenn solche Stellen andere Dinge entdecken, müssen sie schweigen. Bei Tatverdacht auf Pädophilie dürfen die Behörden selbstverständlich sämtliche Videos und Fotos sichten. Aber nur, weil der Verdächtige ein Bankangestellter ist, muss nicht auch noch jede Kundendatei durchforscht werden.

Und ein Pfarrer? Wenn er in der Beichte etwas Schlimmes erfährt und annehmen muss, dass er einen Wiederholungstäter vor sich hat, wäre er da nicht verpflichtet, dies zu melden?

Nein, er darf schweigen, da schützt ihn das Gesetz. Die

andere Frage ist, was die Kirche dazu sagt, also ob er von dieser Seite her schweigen muss. Aber das hat nichts mit strafrechtlichen Normen zu tun. Im Strafrecht gibt es ein Schweigerecht, aber keine Schweigepflicht.

Wie ist das bei Tätern, die schweigen? Setzt ihnen das schlechte Gewissen nicht

irgendwann zu? Wie erleben Sie es als Anwalt bei Ihren Klienten?

Ich sage ja nicht, man soll für immer schweigen. Ich sage nur, man soll auf jeden Fall am Anfang schweigen. Und Hilfe holen. Damit man sich bewusst wird, was man in diesem Verfahren überhaupt aussagen soll

und welche Themen tabu sind. Das Ziel ist nicht zwangsläufig ein Freispruch, sondern das Vermeiden von Kollateralschäden, die alles nur noch schlimmer machen.

Bis zuletzt zu schweigen, wäre gar nicht gut?

Nein, dann könnte die Angelegenheit nicht mehr in einem einfachen Verfahren erledigt werden. Dann muss der Staatsanwalt den Fall ans Gericht überweisen. Es kommt zu einer kostspieligen öffentlichen Gerichtsverhandlung, und wenn Sie Pech haben, sitzen ganze Schulklassen im Saal. Oder Ihre Nachbarn. Das ist in der Regel nicht, was man sucht.



Ihr Geheimnis ist geschützt

Wenn man sich nicht selbst belasten muss und seine Aussage verweigert, können die Polizei oder die Strafverfolgungsbehörden die für sie notwendigen Angaben und Dokumente bei der Rechtsschutzversicherung oder dem mit dem Mandat betrauten Anwalt einverlangen?

M. K. aus Aarau

Nein! Das können sie nicht. Der Anwalt wird weder Red und Antwort stehen noch wird er Unterlagen, die seinen Klienten belasten könnten, herausgeben. Er untersteht dem Anwaltsgeheimnis und hat daher ein Zeugnis- und Editionsverweigerungsrecht. Darunter fällt sogar die Frage, ob überhaupt ein Mandatsverhältnis besteht. Das Berufsgeheimnis gilt zeitlich unbegrenzt und selbst gegenüber der Rechtsschutzversicherung. Der Klient muss den Anwalt von seinem

Berufsgeheimnis entbinden, damit dieser direkt mit der Rechtsschutzversicherung kommunizieren kann. Das Anwaltsgeheimnis geht so weit, dass der Anwalt offene Honorarforderungen gegen seine Klienten nicht einfach gerichtlich einklagen kann. Er muss hierfür von der Aufsichtsbehörde von dem ihm obliegenden Berufsgeheimnis entbunden werden.

Auch die Mitarbeitenden von Rechtsschutzversicherungen können nicht zur Aussage oder Herausgabe von Dokumenten verpflichtet werden. Sie gelten als Berufsgeheimnisträger im Sinn des Datenschutzgesetzes, weshalb auch ihnen ein Zeugnis- und ein Editionsverweigerungsrecht zukommt. Soweit sie über ein Anwaltspatent verfügen, unterstehen sie zusätzlich den rigiden Strafandrohungen für die Verletzung des Berufsgeheimnisses (Art. 321 StGB).

**Christoph Arnet, General Counsel
der Coop Rechtsschutz AG**

DIES & DAS

Unser Alltag ist weit weniger trocken, als Sie denken: Die Coop Rechtsschutz AG bekommt es mit ebenso spannenden wie geheimnisvollen Geschichten zu tun.

Texte: Petra Huser, Sibylle Lanz



Irreführend

Ein Smartphone anbieten, aber nur die Verpackung und nicht das Gerät zeigen? Geht nicht, erklärten wir unserem Kunden, nachdem die Verkaufsplattform eine Publikation abgelehnt hatte. Die «Allgemeinen Vertragsbedingungen» lassen da keine Zweifel offen. Foto und Text des angepriesenen Objekts dürften sich nicht widersprechen. Alles andere sei irreführend oder gar eine arglistige Täuschung. Auf unseren Tipp, ein, zwei Fotos des Geräts hochzuladen, ging er nicht ein und zog sein Angebot zurück.

Besser nicht

Aus purer Verzweiflung wollte unser Kunde sein restliches Vermögen am Steueramt vorbeischmuggeln. Er sei ausgesteuert und müsse bald bei der Sozialhilfe um Unterstützung bitten, liess er uns wissen, ob er seine letzten 20 000 Franken auf ein anderes Konto überweisen und dieses in der Steuererklärung unterschlagen dürfe? Wir mussten ihn enttäuschen: Das wäre illegal. In der Steuererklärung muss die ganze Situation und das gesamte Vermögen angegeben werden.



Keine Geheimnisse

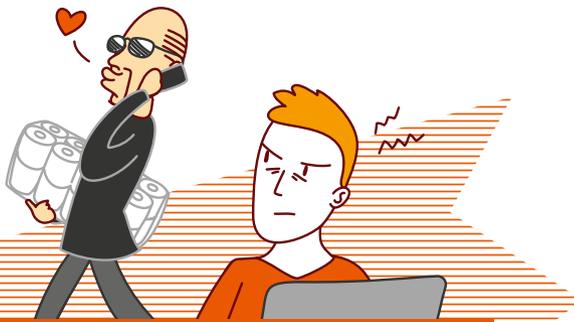
Wie so oft lief auch bei unserer Kundin die Trennung nach einer langjährigen Partnerschaft nicht ganz so friedlich ab wie erhofft. Sie bat uns deshalb, die gesamte Korrespondenz nicht an ihre Privatadresse, sondern ins Geschäft zu schicken. Wir rieten ab, doch sie meinte nur: «Die Leute im Büro wissen Bescheid, wir reden über alles und haben keine Geheimnisse.»

26

Dumm gelaufen

Sechs Monate lebten sie schon zusammen, als der Traum unserer Kundin platzte: Ihr Freund, mit dem sie den Rest ihres Lebens verbringen wollte, hatte nie im Sinn, Frau und Kinder zu verlassen. Und er hatte auch die Miete für die gemeinsame Wohnung nicht bezahlt, während sie, wie vereinbart, sämtliche anderen Kosten trug. Die Mahnungen der Verwaltung liess er einfach verschwinden. Unsere Kundin – als alleinige Vertragspartnerin im Mietvertrag – wurde auf 15 000 Franken betrieben. Wie die Angelegenheit ausgeht, steht in den Sternen. Der Fall liegt beim Anwalt.





Beweispflicht

Was tun, wenn der Chef Büromaterial mitlaufen lässt, lügt und betrügt? Dies fragte ein Kunde unlängst. Ob eine Meldepflicht gegenüber dem Arbeitgeber bestehe? Erst wenn die Person eine schwere Straftat begehe, klärten wir ihn auf. Wenn er selbst sich nicht mehr genügend auf die Arbeit konzentrieren und es moralisch nicht verantworten könne, weiter bei diesem Arbeitgeber tätig zu sein, seien dies persönliche Überlegungen. Sollte er Vorfälle melden wollen, müsse er sie im Sinn der Beweispflicht nachweisen können.

Konkurrenzverbot

Ein Kunde befand sich in der Probezeit als Sachbearbeiter. Sein Arbeitsvertrag enthielt ein Konkurrenzverbot, das ihm untersagte, bei einer Beendigung dieses Arbeitsverhältnisses für die Dauer einer gewissen Zeit bei einem Konkurrenten die gleiche Tätigkeit zu erbringen. Der Kunde erkundigte sich, ob das Konkurrenzverbot schon ab der Probezeit gelte, denn er sei unglücklich bei diesem Arbeitgeber und wolle sich nach einer neuen Stelle umsehen. Wir mussten ihn enttäuschen: Das Konkurrenzverbot tritt sofort in Kraft, es gilt also ab der Probezeit. Jedoch sollte die Länge der Gültigkeit in Relation zur Dauer seiner Anstellung gesetzt werden. Denn es sei nicht davon auszugehen, dass er schon während der Probezeit Einblick in die Geschäftsgeheimnisse habe, was einer der Hauptgründe für das Festsetzen eines Konkurrenzverbots ist.



27



Unter uns

Ein prominenter Kunde rief uns aufgelöst vom Unfallort an: Er sei mit einem Fahrzeug zusammengestoßen und da ihm das schon einmal passiert sei, drohe ihm nun ein Strafverfahren und Führerausweisentzug. Natürlich war ihm wichtig, dass wir ihn kompetent verteidigen und bei der Einsprache unterstützen würden. Noch wichtiger war ihm allerdings, dass die Presse nichts davon erfährt. Unsere Juristin konnte ihn beruhigen: Wir halten uns strikt an das Datenschutzgesetz und das Berufsgeheimnis. Was uns gemeldet wird, bleibt bei uns.



Aufrüsten gegen den Chef

Kaum hatte unser Kunde beim neuen Arbeitgeber angefangen, ging es auch schon los: Eine Streitigkeit mit dem Chef führte zur nächsten. Nach einem Monat verliess er die Arbeitsstelle. Damit waren die gegenseitigen Boshaftigkeiten aber nicht vorbei; es folgten weitere Verleumdungen. Der Kunde nahm mit uns Kontakt auf: Er benötige einen erfahrenen Detektiv, um dem ehemaligen Chef üble Nachrede beweisen zu können – und vielleicht noch das eine oder andere Geheimnis über ihn herauszufinden, das man «nötigenfalls als weitere Munition» einsetzen könne. Unser Jurist riet ihm vom Vorhaben ab. Vielmehr solle er seine Energie darauf verwenden, den Frieden wiederherzustellen. Dabei würden wir ihn ebenso gern unterstützen wie bei einer Klage gegen falsche, persönlichkeitsverletzende Aussagen.



Das Spunk Hotel

**In der Bäderanlage eines abgelegenen
Bündner Hotels passieren eigenartige Dinge.
Doch der Geist von Val Sinestra will sein
Geheimnis partout nicht preisgeben.**

Text: Michael Furger
Bilder: Helmut Wachter

Dunkel steht der Wald im Val Sinestra. Die Sonne zeigt sich hier nur um die Mittagszeit. Danach legt sich Schatten über die steilen Hänge. Sanft geschwungene Alpweiden findet man keine hier. Im Val Sinestra stehen Tannen und Lärchen neben schroffen Felswänden. Dazwischen donnert der Bergbach Brancla ins Tal.

Weit hinten ragt ein Haus über die Wipfel. Ein Kurhotel, ein gewaltiger Kasten aus vergangener Zeit, elf Stockwerke hoch, über hundert Jahre alt. Wie ein Schloss mit Türmen und Erkern thront es über dem Talgrund, festgemauert

Plötzlich donnerte ihm ein lautes Grollen entgegen.

auf einem fünfzehn Meter hohen Felsvorsprung. Bereits der Weg dorthin ist eine raue Fahrt. Vom abgelegenen Sent im Unteren-gadin haben Strassenbauer ein Schottersträsschen in den steilen Berghang gehauen. Kilometerweit führt es über dem Abgrund ins Tal hinein. Diesen Weg fuhr eines Abends im April 1978 Peter Kruit, ein Bauingenieur aus den Niederlanden. Er hatte das Kurhotel eben günstig erworben und plante, dort ein Gästehaus für niederländische Touristen einzurichten. An jenem Abend in der Dämmerung wollte

er Möbel in den noch leeren Bau bringen. Kruit kam allein. Oben angekommen, steuerte er eine Blechtüre an der Nordseite an. Er öffnete sie, da war ihm, als erwache etwas in der Tiefe des Hauses. Plötzlich donnerte ihm ein lautes Grollen entgegen, das Gebäude zitterte auf allen Etagen. Kruit packte das Grauen. Er sprang in seinen Wagen, flüchtete nach Sent und wagte sich erst am nächsten Morgen, bei Tageslicht, zurück.

Peter Kruit blieb und führte das Hotel Val Sinestra fast vierzig Jahre. Es ist ein Gästehaus für

Touristen mit kleinem Budget, beliebt vor allem bei Niederländern. Sie lesen im grossen Salon, sitzen beim Bier ums Haus, essen im alten Speisesaal, schlafen sorglos auf den oberen Etagen – und ahnen nicht, was sich ein paar Stockwerke tiefer zutragen soll; auf der alten Bäder-Etage im Untergeschoss, dort, wo die Kurgäste vor hundert Jahren ihre Gebresten kurieren liessen.

Ein Lift führt hinunter. Kaltes Neonlicht erhellt einen kahlen Gang. Es sieht aus wie in einer



Oben: Dies ist kein Geist, sondern unser Autor auf Spurensuche im Hotel Val Sinestra. Im ehemaligen Kurhotel (links) soll sich aber einer rumtreiben ...

Klinik. An den Wänden hängen alte Fotos hinter zersplittertem Glas. Daneben führen Türen zu den Baderäumen. Alles ist leer. Niemand ist hier. Oder vielleicht doch?

Er ist hier. Der Geist vom Val Sinestra. Ein Toter, ein Gast aus dem Jenseits. Das glauben viele unten im Dorf Sent. Er soll es gewesen sein, der Peter Kruit einst das Fürchten lehrte. Seither macht er sich immer wieder bemerkbar. Als die Belegschaft früher das Hotel für die Überwinterung zusperrte, gingen wie von Geisterhand

Ein Toter. Ein Gast aus dem Jenseits. Das glauben viele unten im Dorf.

einzelne Fenster wieder auf. So berichtet es die ehemalige Hoteldirektorin Wanda Hopman. Im Hotel wurde ohne menschliches Zutun die Musik aus der Stereoanlage lauter. In verschlossenen Räumen ging plötzlich das Licht an. Und bei Peter Kruit im Wohnzimmer bewegten sich die Zweige eines Farns, obwohl angeblich nicht der sanfteste Windstoss durch den Raum ging.

Einer hat den Geist gesehen, unten in der Bäder-Etage, im Baderaum Nr. 5.

Einer hat den Geist gesehen, unten in der Bäder-Etage: Andreas Meile, Sozialpädagoge aus Gerolfingen am Bielersee. Meile arbeitet nebenberuflich als Medium. Er sagt, er könne Kontakt zu Verstorbenen aufnehmen. Er höre sie und sehe sie auch, manchmal nur als Silhouette, manchmal klar und deutlich.

Als Meile im Februar 2010 zum ersten Mal ins Val Sinestra kam, sah er schon bei der Anfahrt den Geist an einem Fenster stehen. «Er hat mir zugewinkt», berichtet Meile. Und er habe ihm zu verstehen gegeben, dass im Haus Probleme mit der Wasserversorgung und der Heizung bestünden. Tatsächlich war in der Woche zuvor jene Leitung eingefroren, die das Quellwasser zum Haus bringt.

Auf der Bäder-Etage traf Meile den Geist erneut, vor dem Baderaum Nr. 5. Der Mann habe sich ihm in einem eleganten Anzug gezeigt mit Hut und im Stil der 1920er-Jahre. Zu dieser Zeit soll er gestorben sein, erklärt der Geis-



Was, wenn er plötzlich auftaucht?



Hier soll er sich verstecken: im Baderaum Nr. 5



terseher. «Er ist Belgier, arbeitete in der Stoffbranche und kämpfte als Soldat im Ersten Weltkrieg.» Dort soll er sich eine Tuberkulose zugezogen haben, die er im Val Sinestra kurierte.

Anfang des 19. Jahrhunderts kamen in der Tat Kurgäste aus ganz Europa ins Val Sinestra. Der Ort war bekannt wegen seiner Fangopackungen und der «auas fortas», der starken Wasser: Quellwasser mit hohem Arsengehalt, das noch heute in oranger Farbe unter dem Hotel aus dem Berg sprudelt. Es soll gegen Blut- und Stoffwechselkrankheiten helfen, gegen Hautallergien und sexuelle Schwäche.

Weil sich der Kurgast wohl gefühlt habe, sei er nach seinem Tod zurückgekehrt ins Val Sinestra, sagt Meile. Vor dem Baderaum Nr. 5 sei er besonders stark wahrnehmbar. Dessen Tür quietscht beim Öffnen. Ein Korbstuhl steht da, ein Tisch und eine metallene Badewanne. Es soll Angestellte gegeben haben, die vor dem Raum Nr. 5 ein flaeses Gefühl im Magen verspürt haben. Einmal soll ein Hotelgast panisch geschrien haben.

Auch ein anderes Medium will den Geist an genau dieser Stelle gespürt haben. Kurz vor Andreas

Meile reiste Bea Rubli aus Aarau ins Val Sinestra und berichtete der Zeitschrift «Beobachter» ebenfalls von einem belgischen Soldaten mit Lungenleiden. Guillaume oder

Gilbert heisse er. Als Geist sei er gutartig. Gesellig ist er offenbar auch. Ein freundlicher Geist im Berghotel.

Gilbert heisse er. Als Geist sei er gutartig. Gesellig ist er offenbar auch. Zu Andreas Meile scheint sich eine Art Freundschaft entwickelt zu haben. Der Geist habe ihn in seiner Wohnung besucht. Ein freundlicher Geist im Berghotel. Das sprach sich schnell herum. Mittlerweile ist das Kurhaus auch zum Anziehungspunkt für allerlei Geisterjäger geworden.

Aber ein belgischer Stoffhändler namens Guillaume oder Gilbert – da müsste doch ein Eintrag in einem alten Gästebuch zu finden sein. Leider sind solche Bücher unauffindbar. Die ehemaligen Hoteliers Wanda Hopman und Peter Kruit haben nie welche gesehen. Der Geist vom Val Sinestra will offenbar nichts preisgeben.



MAGIE

die menschlich ist.

von Claudia Schuhmacher

Gheimnisse sind die Würze des Lebens. «Hast du schon gehört, dass die Regula mit dem Tennislehrer ...?» – Und schon wird aus einem faden Tag ein geniessbarer. Geheimnisse sind der grösste Meilenstein in der Geschichte menschlicher Unterhaltungskultur. Als soziales Schmiermittel toppen sie sogar Alkohol: Heikle Informationen verbinden Eingeweihte wie kein zweiter Stoff. Aber natürlich sind Geheimnisse auch gefährlich. Sie können Seelen erdrücken.

Sie können so heikel sein, dass Agenten, die sie verraten, sterben müssen. All

das heisst aber letztlich nur eins: Geheimnisse sind etwas Grosses und ungeheuer Kräftiges. Jedem Geheimnis wohnt ein Zauber inne.

Als Kind liebte ich eine Geschichte, die mir aus einem grossen Buch mit Märchen aus aller Welt vorgelesen wurde. Ich erinnere mich etwa so: Ein Mann trifft auf eine Fee, die das Geheimnis seiner Jugend in eine Truhe sperrt. Sie sagt: «Du darfst das Geheimnis niemals lüften. Die Truhe muss ewig geschlossen bleiben.» Daraufhin erlebt der Mann ein Leben voller Abenteuer. Die schönsten Frauen lieben ihn, er kann fliegen und in den Tiefen des Meeres atmen. Doch eines Tages kommt er zurück in das Dorf, in dem alles begann. Er weiss nicht, wie viel Zeit vergangen ist, denn er ist keinen Tag gealtert. Neugierig öffnet

er die Truhe – und ist in Sekunden schlohweiss und tot.

Es gibt viele Märchen aus verschiedenen Ländern, die dasselbe Ende nehmen: Der Zauber verpufft in dem Moment, in dem der dumme Mensch das Geheimnis zu lüften versucht oder verrät.

Im Alltag hingegen haben mittelheftige Geheimnisse oft die Wirkung von Champagnerflaschen:

Tratschtanten sind nicht sexy. Menschen mit Geheimnis: Die sind sexy.

Sie machen glücklich, wenn wir sie öffnen und mit vielen Menschen teilen. Ein frisch gelüftetes Geheimnis ist wahnsinnig prickelnd – wird aber auch schnell schal. Man kann Champagner schlecht jeden Tag trinken und erwarten, dass er immer die gleiche Wirkung behält. Wer sich das Lüften eines Geheimnisses nicht für den besonderen Moment bewahrt, nimmt ihm den Reiz. Tratschtanten sind nicht sexy. Menschen mit Geheimnis: Die sind sexy. Wer alles sofort ausplaudert, bekommt auch bald keine guten Vertraulichkeiten mehr erzählt. Dann heisst es: Billig-Prosecco statt Champagner.

Kennen Sie das Stanford-Marshmallow-Experiment? Es umfasste eine Serie von Studien aus den 1960ern und 1970ern, in denen Kinder vor eine Wahl gestellt wur-

den: Entweder sie kriegen sofort ein Marshmallow oder sie warten 15 Minuten und kriegen dann zwei. Die Langzeitstudie ergab, dass Kinder, die abwarten konnten, nicht nur die grössere Belohnung erhielten, sondern auch später im Leben mehr Erfolg hatten.

Statt Marshmallows und Kindern hätten die Forscher von Stanford auch Geheimnisse und Erwachsene nehmen können. Das Ergebnis wäre dasselbe: Im Leben gewinnt derjenige, der das Geheimnis ein bisschen länger behalten kann. Und wer etwas Selbstbeherrschung zeigt, dem vertrauen wir auch ein zweites Geheimnis an.

Menschen können nicht hexen, leider. Doch die Kunst, ein Geheimnis zu wahren oder den Moment abzuwarten und die richtigen Menschen einzuweihen: Das kann etwas Magisches haben. Vielleicht ist es unsere Art zu zaubern.



Claudia Schuhmacher

ist eine der gefragtesten Gesellschaftsjournalistinnen. Sie schreibt für verschiedene Medien in Deutschland und in der Schweiz.

Secret Service



**Geheimnisse ziehen
sich wie ein roter Faden
durch sein Leben.
Doch Ex-Geheimdienstagent
Leo Martin weiss,
wie man sie knackt.**

Interview: Michèle Roten



Herr Martin, als Geheimagent war Ihre Spezialität, Informanten zu rekrutieren und zu betreuen. Das heisst: Sie gaben sich ihnen offen preis?

Meistens, ja. Es gibt mehrere Wege bei der Informationsbeschaffung: Bei der verdeckten Gesprächsabschöpfung weiss mein Gegenüber nicht, wer ich bin und was ich will. Als Agent kann ich den Informationsfluss dann nur bedingt steuern, weil ich sonst auffliegen würde. Die andere Möglichkeit ist, mit offenen Karten zu spielen. Dann kann ich als Agent gezielt Aufträge erteilen und die Informationsbeschaffung besser steuern.

In beiden Fällen müssen Sie erst einmal Vertrauen aufbauen, um an Geheimnisse zu kommen. Wie macht man das?

Zur Kontaktaufnahme tauche ich im Umfeld meiner Zielperson auf. Irgendwo ausserhalb des Milieus. Auf einem Reiseweg, bei einer Freizeitaktivität, beim Sport. Ich mache mich interessant, stelle Gemeinsamkeiten in den Vordergrund, etabliere Rituale, umgebe mich mit Themen, die den anderen interessieren. Wenn sich die Beziehung stabilisiert, kommen zum ersten Mal die Karten auf den Tisch: Ich konfrontiere mein Gegenüber mit Insiderwissen. Mit etwas, von dem er bis zu dem Moment gedacht hat, dass es geheim wäre.

Also üben Sie Druck aus?

Ich mache ihm klar, dass ich kompromittierendes Wissen über ihn besitze. Gleichzeitig zeige ich ihm, dass mich das im Grunde gar nicht interessiert, sondern dass ich ein anderes Ziel verfolge, und er der perfekte Mann dafür wäre. Mein Gegenüber wird sich jetzt auf mehrere Treffen mit mir einlassen. Ganz einfach, weil er Sicherheit zurückgewinnen muss. Jedes Gegenüber will Sicherheit. Und Klarheit. Er muss wissen, was ich wirklich weiss und will. Diese Zeit nutze ich, um weiter an der Beziehung zu arbeiten – ich gebe hier mal einen Tipp, dort mal eine Warnung, kläre was mit dem Führerschein, organisiere eine Therapie für die chronisch kranke Tochter und so weiter. Am Ende muss er lernen, dass die Informationen, die er mir gibt, nie zu einem Nachteil für ihn führen. Das funktioniert nur über Erfahrungen und Erlebnisse.

Müssen Sie den anderen mögen, um eine Beziehung aufzubauen?

Auf jeden Fall sollte ich einen Teil meines V-Mannes sympathisch finden können. Das ist manchmal gar nicht so einfach. Ich hatte regelmässig mit Typen zu tun, die ein anderes Wertesystem haben als die meisten von uns. Einfache Normen wie Mein und Dein haben für die oft eine ganz andere Bedeutung.

Wie verträgt sich denn die Arbeit als Geheimagent mit einem Privatleben?

Da gibt es gewisse Herausforderungen. Nicht einmal meine Mutter wusste, was ich zehn Jahre lang beruflich machte. Beim Geheimdienst gilt: Die beste Legende ist die, die der Wahrheit am nächsten ist. Deshalb erzählte ich immer, ich arbeite für das Innenministerium und helfe bei Bekämpfungskonzepten gegen die organisierte Kriminalität. Ich erzählte das immer so langweilig, dass es möglichst nach Schreibtischjob klang und keine grossen Nachfragen provozierte.

Die beste Legende ist die, die der Wahrheit am nächsten ist.

War das der Grund, warum Sie aufgehört haben?

Nein, das hatte vor allem damit zu tun, dass ich in den letzten zwei Jahren nicht mehr operativ im Einsatz war, sondern die Karriereleiter nach oben rutschte. Irgendwann war mir das zu weit weg von der Fallarbeit.

Dann gründeten Sie ein Institut für Sprachprofilung. Wie kam das?

Professor Raimund Drommel ist in Sachen forensischer Linguistik die Nummer eins in Europa und auch weltweit einer der renommiertesten Experten. Seit 40 Jahren arbeitet er jeden Tag am Thema Sprachprofilung. Er hat die wichtigsten Fachbücher und Standardwerke geschrieben, doch die decken höchstens fünf Prozent seines Wissens ab. Heute ist er 72; durch das Institut wollen wir sein Wissen bewahren. Es gibt im deutschsprachigen Raum höchstens eine Handvoll Experten, die in der Lage sind, durch Sprachprofilung anonyme Täter zu überführen.

Was genau machen Sie am Institut für forensische Textanalyse?

Wir entlocken anonymen Briefen anhand von Sprachmustern das Geheimnis, wer sie geschrieben hat. So unterstützen wir Unternehmen, die angegriffen, bedroht oder erpresst werden.

Was für Fälle landen auf Ihrem Schreibtisch?

Unsere Auftraggeber sind zu 80 Prozent Unternehmen, zu 15 Prozent Behörden wie Polizei, Staatsanwaltschaften und Gerichte und zu 5 Prozent Privatpersonen. Klassisch sind Angriffe auf Führungskräfte. Der Abteilungsleiter XY hätte angeblich grössere Mengen Geld unterschlagen, ins Ausland verschoben, seine Qualifikationen wären erlogen et cetera.

Wir kommen immer dann zum Einsatz, wenn anonym unwahre Behauptungen aufgestellt werden und unser Auftraggeber wissen möchte, wer da aus dem Dunklen schiesst.

Was treibt Menschen an, die so etwas tun?

Oft sind die Täter ehemalige Mitarbeitende oder Mitbewerber, die so ihren Frust ausleben. Es ist meistens gekränktes Ego. In manchen Fällen auch, weil das eigene Wertesystem verletzt wurde.

Was passiert, wenn Sie mit Ihren Gutachten einen anonymen Täter überführt haben?

Viele Auftraggeber nutzen unsere Gutachten als Beweismittel vor Gericht. Andere wollen einfach nur Klarheit erlangen, um ihre Entscheidungen richtig treffen zu können.

Solche anonymen Schreiben sind ja ein sehr bewusster Akt, und geschriebene Sprache lässt sich leichter verstellen als das gesprochene Wort. Wie sehr kann das Ihre Arbeit behindern?

Bewusstes Verstellen kommt schon vor. Der Klassiker ist, dass anonyme Schreiben in Wir-Form verfasst werden, weil der Täter seiner Forderung so mehr Nachdruck verleihen möchte. Manche versuchen auch einen ausländischen Hintergrund vorzutäuschen. Die meisten fallen aber irgendwann aus dem Muster. Spätes-

**Der Täter kann
sich nicht schlauer
stellen, als er ist.**

tens, wenn es um die Forderung geht, wird das Deutsch wieder besser, weil der Täter ja verstanden werden möchte. Ausserdem funktioniert Verstellung oft auch nur in eine Richtung: Der Täter kann sich nicht schlauer stellen, als er ist. So bleibt meistens noch genug authentischer Text übrig, der ausreicht, um den Täter zu überführen.

Sie beschäftigen sich von Berufs wegen mit den unangenehmen Seiten des Menschen – glauben Sie noch an das Gute in ihm?

Ja, ich kann zum Glück ganz gut abschalten. Meine Arbeit hat mich nie emotional belastet. «Man muss Menschen rühren, nicht schütteln», ist mein Lebensmotto. Damit will ich sagen, wenn du bei anderen etwas erreichen willst, musst du sie dort packen, wo es am besten funktioniert: bei ihren Emotionen. Wer Menschen wirklich mag, ist dabei stark im Vorteil.



Der Ex-Agent

Leo Martin (1976) studierte Kriminalwissenschaften und war zehn Jahre lang für den deutschen Nachrichtendienst und den Verfassungsschutz als Geheimagent im Einsatz. Als Geschäftsführer des Instituts für forensische Textanalyse in München überführt er heute Täter, die Unternehmen anonym angreifen, bedrohen oder erpressen. Seine Bücher «Ich krieg dich! Menschen für sich gewinnen – ein Ex-Agent verrät die besten Strategien», «Ich stopp dich! Gefühlsterroristen erkennen und ausschalten – ein Ex-Agent im Einsatz gegen Nervenkiller» und «Ich durchschau dich! Menschen lesen – die besten Tricks des Ex-Agenten» sind Spiegel-Bestseller.

www.leo-martin.de



Das Geheimnis des Glücks

38

«Glück braucht Zuwendung und Aufmerksamkeit – wie alles, was uns lieb ist», schreibt Philosoph und Glücksforscher Peter Steiner. Dann könne das Leben zum Glücksfall werden.

Text: Peter Steiner

Seit 30 Jahren bin ich auf der Suche nach dem Glück, habe mein Leben verändert, um es mehr in diese Richtung zu bringen, habe meditiert, viel erfahren, aber das Glück ist für mich trotz allem immer etwas Geheimnisvolles geblieben. Glück ist oft flüchtig und sein Geheimnis etwas entsprechend Subtiles – es lässt sich mit allzu leichten Antworten einfach nicht erfassen.

Die moderne Neurowissenschaft kann zwar in der Zwischenzeit erklären, in welchem Gehirnareal das Glücksempfinden stattfindet und dass Endorphine eine Rolle spielen, aber wie wir mehr davon bekommen, darauf gibt es nach wie vor nur vage Antworten. Trotzdem bin ich mir sicher, dass wir das eine oder andere tun können, um glücklicher zu werden und immer mehr kleine Glücksmomente dieses Geheimnisvollen zu erleben.

Das Glücksareal aktivieren

Glück zu empfinden lässt sich in gewissem Mass lernen, wir können es durch Aufmerksamkeit mehr zum Alltäglichen werden lassen. Wenn man beispielsweise buddhistische Mönche in einen Kernspintomographen steckt und sie dann meditieren lässt, sieht man, dass das Glücksareal im Gehirn dadurch aktiviert wird. Wenn es also gelingt, uns in einen ein wenig anderen und ruhigeren Zustand zu versetzen, kann das mehr Glück zur Folge haben.

Es gibt auch eine sehr einfache Möglichkeit für alle Nicht-Mönche,

um dem näher zu kommen: Es ist der Atem. Wenn wir uns auf unseren Atem konzentrieren, ihn einfach wahrnehmen, ohne ihn irgendwie beeinflussen zu wollen, dann verändert sich etwas in uns. Wir bekommen ein wenig Abstand zu den ewigen sich drehenden Gedanken, unser Bewusstsein befreit sich aus seinem starren Korsett und weitet sich ein wenig – und das ist immer eine gute Gelegenheit für das Glück, damit es uns eher findet. Es ist erstaunlich, wie etwas so Einfaches wie bewusstes Atmen uns allein durch Übung einen Glücksschub beschicken kann. Es sind wunderbare Erfahrungen möglich. Allein schon darin liegt ein grosses Geheimnis. Indem wir unser Bewusstsein auf den Atem lenken, verändert sich vieles. Aber das lässt sich mit Worten nicht erklären, man muss es versuchen.

Wir werden von bestimmten Momenten beglückt, es gibt Glückseligkeit, es gibt besonders glückliche Umstände, und manchmal ist uns Fortuna hold. Aber es gibt auch den Ratschlag: «Glück kommt zurück». Das meint in erster Linie, dass wir irgendwann das erhalten, was wir selbst gegeben haben. Glück ist selten eine Einbahnstrasse. Wenn ich wohlwollender mit anderen Menschen umgehe, freut sich das Glück und kommt sofort oder auch irgendwann später

in der einen oder andern Form zurück. Wir können also Wohlwollen zeigen, uns an kleinen Dingen erfreuen, herausfinden, was wir wirklich möchten und was wir nur meinen zu wollen. So können wir uns dem Glück immer mehr annähern. Dabei lässt es sich nicht überrumpeln, es braucht eher Zuwendung und Aufmerksamkeit – wie alles, was uns wichtig ist.

Freude ist der Weg

Glück ist eine Entdeckungsreise. Wir untersuchen uns selbst und finden heraus, was uns auf einfache Weise glücklicher macht

***Glück ist oft flüchtig
und sein Geheimnis etwas
Subtiles.***

als so manch Kompliziertes, das unseren Alltag füllt. Wir sehen, welche Menschen uns wichtig sind und welche Momente uns besondere Freude bereiten. Dann folgen wir einfach dieser Freude. Sie ist es, die uns den Weg zum Glück zeigt. Wofür wir in diesem Augenblick Freude empfinden, das ist jetzt das Richtige, morgen kann es schon wieder anders sein, aber Glück findet ja ohnehin nur in diesem Moment statt.

Dem versuche ich selbst zu folgen. Manches ist schwierig im Leben, und manchmal ist von etwas Beglückendem weit und breit

keine Spur. Aber es gibt doch auch immer wieder kleine Lücken, aus denen Glück, Freude und Zufriedenheit auftauchen können. Das wird dann zwar nicht ewig dauern. Doch mit ein wenig Achtsamkeit können wir diese besonderen und glücklichen Momente wahrnehmen und sie als Wegweiser nutzen.

Glück ist etwas Inneres

Was uns erfüllt, macht glücklich. Was Sinn für uns ergibt, ebenfalls. Glück ist etwas anderes als Vergnügen. Vergnügen hat mit dem Äusseren zu tun, Glück ist etwas Inneres. So können Menschen in materieller Begrenzung glücklich mit ihrem Leben sein, während Superreiche vom Trübsinn geplagt werden. Ein Querschnittgelähmter kann glücklicher sein als ein völlig Gesunder. Geld macht auch nicht glücklich, ein bisschen aber schon. Einigermassen genug zu haben, hilft. Sehr viel zu haben, macht in Bezug aufs Glück aber kaum mehr einen Unterschied. Immer mehr zu wollen und es vielleicht sogar zu bekommen, ist also keine Garantie für mehr persönliche Erfüllung.

Ich versuche weiter, auf den Atem zu achten, auf die kleinen besonderen Momente im Leben, ich versuche immer noch, herauszufinden, was Glück eigentlich ist, möchte offen für neue Einsichten bleiben und will weiter glücklich sein, indem ich Worte und Sätze aneinanderreihe, die zu Gedanken werden, die mich manchmal wirklich glücklich machen. Wie das funktioniert, bleibt für mich jedoch nach wie vor ein zart

duftendes Geheimnis. Ich möchte die Natur geniessen und die schönen Dinge, ich will aber auch nicht zu viel haben, weil das schon wieder Freiheiten nimmt und so dem Glück manchmal den Weg versperrt, und ich möchte ein paar Menschen um mich haben, die mich zum Glück inspirieren.

Es gibt viele bedeutungsschwere Philosophien über das Glück, aber die helfen oft wenig, weil dieses Geheimnis sich kaum in Worte fassen lässt. Ein Geheimnis ist etwas Magisches, ein Mysterium, wir können es wahrnehmen, aber

immer besser, wo es zu empfinden und wie es zu bewahren ist. Dann wird Glück zu einem nicht mehr ganz so undurchdringbaren Geheimnis, sondern zu etwas, das plötzlich im ganz Gewöhnlichen stattfindet – da, wo wir es vielleicht nie vermutet hätten.

Und so kann das Leben dann auf geheimnisvolle Weise zu einem Glücksfall werden.

Ein Geheimnis ist etwas Magisches, ein Mysterium.

nur schwer erklären. Wir Menschen sind ja selbst ein grosses Geheimnis, und auch das Leben trägt weitgehend geheimnisvolle Züge. So liegt das Glück oft eben in den Nuancen, den Zwischentönen, den manchmal gewöhnlichen Momenten, die durch irgendetwas besonders werden. Unscheinbare Kleinigkeiten können zu grossem Glück führen. Wenn wir lernen, besser auf diese zu achten, ist schon viel gewonnen.

Denn jedes Mal, wenn wir dieses Glück wahrnehmen, fördert das unsere Empfänglichkeit für weiteres Glück. Dadurch lernen wir

Und plötzlich wird Glück zu etwas, das im ganz Gewöhnlichen stattfindet. In der Natur beispielsweise.

Der Denker

Der Zürcher Peter Steiner ist Autor von Büchern wie «Vom Glück der Stille» und «Weisheit für Minimalisten». Er befasst sich seit langem mit fernöstlichen Philosophien wie dem Zen-Buddhismus und Taoismus, vor allem aber bewundert er die vielen schönen Kleinigkeiten des Lebens.

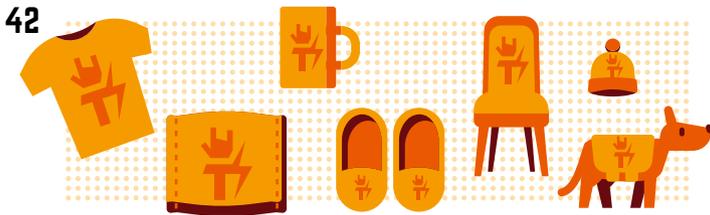
Infos: petersteiner.info



Pssst – Geheimtipps!

Wir verraten Ihnen hier, was uns das Leben erleichtert, was wir unseren besten Freunden empfehlen und wo es uns besonders gut gefällt. Aber das muss unter uns bleiben ...

Fotos: Valentina Verdesca



Heavy Stuff

Ein Muss für Freunde der härteren Töne, ein Spass auch für alle anderen: Auf emp-online.ch betört ein immenses Sortiment an coolem Band Merch. Ein Harry-Potter-Shirt für den Junior, eine Einhorn-Tasse für die kleine Prinzessin oder gleich die GoT-Bettwäsche? Von der Fussmatte bis zum Duschvorhang findet man hier allerlei Schönes, Schräges und Lustiges. Ich liebe diese Seite und ihre oft augenzwinkernd gemeinten Angebote, denn das Leben ist schon ernst genug!



Claudia Strozzi,
Rechtsanwältin



Ganz viel Vinyl

Freunden des entschleunigten Musikgenusses empfehle ich die weltgrösste Handelsplattform für Schallplatten und andere Tonträger: www.discogs.com. Sie ist nicht nur Marktplatz für Millionen von Occasionsangeboten mit hervorragenden Such- und Filterfunktionen: Die Seite kann auch für die Verwaltung der eigenen Sammlung verwendet werden. Viel Spass beim Stöbern in Erinnerungen!



André Wyler,
Key Account Manager



Hot(s)pot mit Aussicht

Der perfekte Ort zum Auftanken, Geniessen und Entspannen liegt auf 2100 Metern über Meer in der prächtigen Aletschregion: Die «Hamilton Lodge» auf der Belalp verströmt urgemütlichen Alpenchic, verzaubert mit einer fantastischen Aussicht und verwöhnt mit einer frischen regionalen Küche. Der kleine, aber feine Wellnessbereich mit Hotpot unter freiem Himmel wirkt nach einer ausgedehnten Wanderung Wunder. Apropos: Besonders empfehlenswert ist die Route von der Riederalp aus über die Massa-Hängebrücke hierhin im goldenen Herbst.



Sibylle Lanz,
Marketingverantwortliche



Mit Clip klappts

Nichts bringt mich so in Rage, wie wenn ich zu viel Zeit in der Waschküche verbringe. Etwa um nach verlorenen schwarzen Socken zu fahnden. Seit ich Sockenclips besitze, habe ich ein wesentlich entspannteres Verhältnis zu meiner Waschmaschine: Einfach pro Clip ein Pärchen Socken – und nach dem Waschgang ist klar, was zusammengehört. Auch einen Tipp für Hemden habe ich: Nach dem Waschen nur 20 Minuten in den Tumbler, danach aufhängen und glattziehen. Kein Bügeln, keine Falten!



Paolo Schincariol,
Leiter Rechnungswesen

43



An der Kander

Hinter Kandersteg im Berner Oberland liegt das urtümliche Gasterntal. Es gehört zum Unesco-Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch. Man erreicht es entweder zu Fuss der wilden Kander entlang durch

die enge Klus oder mit dem Bike über eine spektakuläre, in den Fels gehauene schmale Strasse. Auf rund 1350 Metern Höhe öffnet sich eine wilde Hochebene. Rechts und links türmen sich steile hohe Felswände mit rauschenden Wasserfällen. Unterwegs gibt es viele lauschige Plätze an der Kander. Hinten im Tal laden drei urgemütliche Gasthäuser zu einer kleinen Einkehr ein. Man kann dort übrigens in einfachen Zimmern auch übernachten. Viel Spass – und nicht weitersagen!



Daniel Siegrist,
CEO



Baden im Glück

Nach dem Sommer ist vor dem Sommer, und wenn es so richtig heiss ist, gibt es nur eins: ein Bad im alten Damm – solange es ihn noch gibt, denn seine Aufhebung ist leider ein Thema. Also: Mit dem Velo zur Feuerstelle bei der Eniwa in Aarau fahren. Zu Fuss im Badeanzug und mit Wickelfisch zum Äntenäsch. Auf dem Weg am besten die Flipflops anbehalten wegen des heissen Betonbodens. In den alten Kanal springen (mittlerer Damm) und sich bis zum Ausstieg treiben

44



Mix mit Witz

Klammheimlich hat sich Klangheimli.ch als grösster Kulturevent im Fricktal etabliert. Er lohnt sich auch für Auswärtige, denn die Mischung aus Komödiantischem und Musikalischem und das hochkarätige Line-up ist jedes Mal ein Ereignis. Sympathisch auch, dass der Erlös vollumfänglich dem Verein zur blasmusikalischen Nachwuchsförderung im Wegenstettertal zufließt. Die 15. Ausgabe des Festivals findet nächsten März statt. Infos: raiffeisen-klangheimli.ch



Martina Weber,
Juristin



Türkische Verführung

Viele denken, den besten Streetfood Istanbuls finde man in den engen Marktgassen von Eminönü. Mein Tipp: Gehen Sie 50 Meter weiter zum Bosphorus und suchen Sie ein osmanisches Boot, das Fischbrötchen anbietet («balik ekmek»). Womöglich haben Sie noch nie bessere gefüllte Muscheln gegessen. Oder Lokma, die süssen frittierten Teigbällchen. Oder eingelegtes Gemüse, geröstete Kastanien und gerösteten Mais. Geniessen Sie diese Speisen zu einem türkischen Schwarztee auf einer Bosphorus-Tour mit Sicht auf diese magische Stadt: Sie werden den Moment nie mehr vergessen!



Demir Cigdem,
Assistentin Team
Lausanne

lassen. Es gibt eine Leiter vor der letzten Brücke auf Höhe der Feuerstelle. Da der alte Kanal künstlich entstand und betoniert wurde, ist er einiges weniger gefährlich als die anderen Aarekanäle.



Andrea Mathys,
Leiterin Front Office
Privatkunden



Schokokokos!

Das Lustigste: Sie nennt sich «Vitaminstation», ist aber auch mit «Gelateria» angeschrieben, damit es keine Konfusion gibt. Das Beste: Nirgends gibt es feinere Glacés, finde ich, denn zum erfrischenden Genuss kommt der Spaziergang der Aare entlang. Das Unwiderstehlichste: die Kombination von Schokolade mit Kokos! Obwohl ich mir jedes Mal vornehme, endlich auch mal die anderen Sorten auszuprobieren – ich bleibe dieser Killermischung wohl ewig treu.



Admira Brao,
Juristin



Flugs aufs Lauberhorn

Die ultimative Art, das Lauberhorn-Rennen zu erleben? Mit dem Heli einfliegen: Es ist günstiger, als man denkt. Und noch besser, als man es sich erträumt! Wir reisten am Freitag an, übernachteten in Mürren und stiegen nach einem ausgedehnten Frühstück um etwa halb zehn in den Helikopter, der uns wenig später unterhalb des Starthauses auf der Lauberhornschulter absetzte. Vor zehn Uhr waren wir am Pistenrand – ohne stundenlanges Anstehen und Gedränge. Und für gerade mal 120 Franken! Noch nie haben wir diesen Betrag lieber ausgegeben! Die Tickets für Flug und Skirennen konnten wir bequem über das Hotel Edelweiss in Mürren buchen.



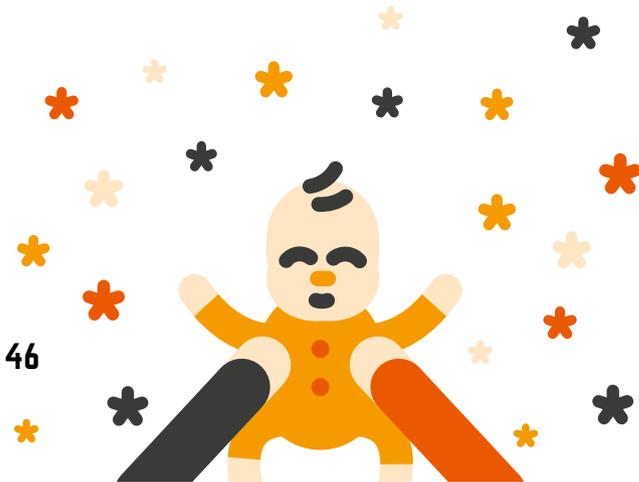
Nadia Baumann,
Applikationsverantwortliche

Unter uns ...

Wir könnten ein Geheimnis draus machen. Tun wir aber nicht. Das hat uns 2019 bewegt.

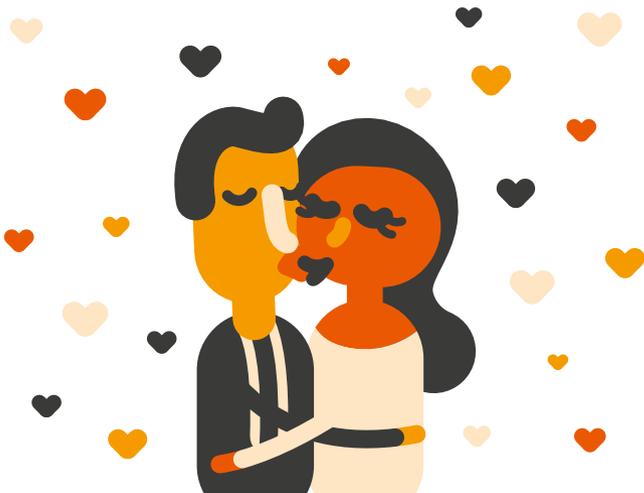
Geheimnis des Lebens

8 Mitarbeitende sind im Jahr 2019 Eltern geworden.



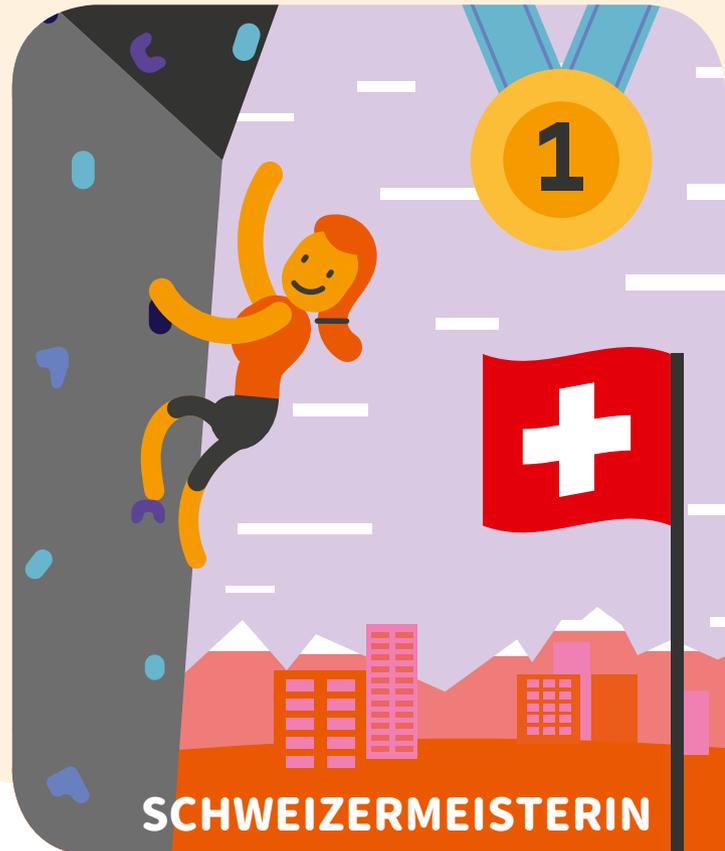
Geheimnis der Liebe

4 Mitarbeitende haben im Jahr 2019 geheiratet.



Geheimnis des Erfolgs

Petra Klingler machte das Triple perfekt. Sie holte sich in allen drei Kletterdisziplinen Gold und wurde damit Schweizermeisterin 2019 im Lead, Bouldern und Speed. Ihr Geheimnis des Erfolgs? «Ich klettere am besten, wenn ich Spass an den Bewegungen und den Herausforderungen habe.»



Geheimnis gelüftet:

Im Sommer 2019 liess die Coop Rechtsschutz AG die Katze aus dem Sack: Die neu gegründete Tochtergesellschaft YLEX eröffnet ihren ersten Store. YLEX bietet schnelle, einfache und professionelle Rechtsberatungen für Privatpersonen in allen Lebenssituationen an.

www.ylex.ch





Geheimnis der Mitarbeiterzufriedenheit

Die Coop Rechtsschutz AG gehört zu den besten Arbeitgebern der Schweiz: Sie landete beim Swiss Arbeitgeber Award in der Kategorie «Unternehmen mit 100–249 Mitarbeitenden» auf Rang 7. Bewertet wurde sie ausschliesslich von ihren eigenen Mitarbeitenden. Die anonyme Umfrage betraf Bereiche wie den Umgang mit Veränderungen, die Geschäftsleitung, den Arbeitsinhalt und den Lohn. Zudem gaben die Mitarbeitenden Auskunft über ihr Verhältnis zur Firma und ob sie diese weiterempfehlen würden. Besonders erfreulich: Die Kundenorientierung wurde am besten bewertet. Die Aussage, «in meinem Arbeitsumfeld haben die Interessen der Kunden einen hohen Stellenwert» fand breite Zustimmung.

ZEHN FRAGEN AN ...

48 **Antoinette Anderegg**

**Ein kurzes Blinzeln, Arme verschränken,
Lippen zusammenpressen: Diese Frau kennt
die Geheimnisse der Körpersprache.**

Interview: Matthias Mächler

Porträt: Juliette Fong

Womit, ausser mit Reden, kommuniziert der Mensch?

Zu über 90 Prozent nonverbal: Im Gegensatz zur verbalen Kommunikation kann ich nonverbal niemals nicht kommunizieren.

Körpersprache und Mimik ordnen wir oft intuitiv ein. Was bringt es, sie auch bewusst zu deuten?

Bewusstes Wahrnehmen hilft, Missverständnisse zu vermeiden, die durch Irrglauben und Halbwissen entstehen. Die berüchtigten vor dem Körper verschränkten Arme etwa sagen kaum etwas aus. Es ist ein Unterschied, ob man sich mit bequem verschränkten Armen nach vorn lehnt und lächelt oder sich entfernt und das Gesicht verschliesst.

Woran erkenne ich, wenn jemand lügt?

Wie gern möchten wir andere durchschauen, aber für andere undurchschaubar bleiben! Wenn es so einfach wäre, eine Lüge zu durchschauen, wie manche behaupten, hätten Polizei und Gerichte nicht halb so viel zu tun. Keiner sieht ehrlicher aus als ein skrupelloser Lügner.

Stimmt es, dass mir ein Lügner nicht in die Augen sehen kann?

Das mag vielleicht bei hochmoralischen Menschen oder im Lügen noch unerfahrenen Kindern stimmen. Ist ein guter Lügner am Werk, wird er wissen wollen, ob die Lüge geglaubt wird, und Sie nicht aus den Augen lassen.

Wie erkennt man in einem Verhör eine Lüge?

Antwortet eine Person auf eine Frage positiv und weicht gleichzeitig zurück, ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass sie gar nicht so positiv denkt. Sagt sie, sie sei ganz offen, und presst daraufhin die Lippen fest aufeinander, unterdrückt sie wohl eine Aussage.

Was verraten Füsse über unsere Absichten?

Alles unterhalb der Leibesmitte ist unserem Bewusstsein ferner, also weniger der Kontrolle unterworfen als Gesten und Mimik. An den Füssen lese ich vor allem ab, ob eine Person angespannt ist. Oder bei welcher Person in der Runde ihr wahres Interesse liegt. Oder wo sie gleich hingehen möchte.

Warum macht der Körper solche Dinge mit uns, ohne dass wir das wollen?

In einer funktionierenden Gruppe ist es zentral, Gefühle, Bedürfnisse und Absichten des anderen sofort zu erkennen und entsprechend zu handeln. Es käme sonst nie zur Liebe oder zu Teamarbeit.

Wie kontrolliere ich solche Automatismen? Zum Beispiel meine Verunsicherung im Geschäftsalltag?

Im Normalfall sieht man einem Menschen Verunsicherungen weit weniger an, als er glaubt. Sie können Gelassenheit suggerieren, indem Sie sich niemals hetzen lassen, sich niemals rechtfertigen und mit ruhigen Bewegungen handeln.

Beispiel Fototermin: Gibt es Tricks, damit ich gut rüberkomme?

Treten Sie mit dem Fotografen in Kontakt, das entspannt Sie. Bewerben Sie sich mit dem Foto für eine Führungsposition, sollten Sie eine gerade Kopfhaltung einnehmen und nur andeutungsweise lächeln: Im sogenannten Hochstatus werden Sie respektiert, aber weniger geliebt. Suchen Sie einen Partner, dürfen Sie charmant den Kopf auf Ihre linke Seite neigen, Ihre linke Gesichtshälfte etwas nach vorne drehen und Ihr schönstes Lächeln aufsetzen. Im Tiefstatus werden Sie vor allem geliebt, aber weniger respektiert.

Was sind Anzeichen, dass mich jemand attraktiv findet?

Die Person wird Sie etwas länger als üblich anschauen. Weil sie merkt, dass sie sich verrät, wird sie die Augen niederschlagen oder kurz wegblicken. Auch wird der Blick nicht nur auf dem Gesicht ruhen, sondern kurz und verstohlen den Körper taxieren. Der Mann wird sich unmerklich breiter machen, bei der Frau sieht man Selbstberührungen an Hals, Brustansatz, in den Haaren... Oft kommt es zum Eye Brow Flash: Die Person zieht kurz die Augenbrauen hoch und lächelt.

Die Körperleserin

Antoinette Andereggs ist seit 21 Jahren Körpersprache-Expertin. Mit ihren Firmen nonverbales.ch und apriori.ch schult sie Mitarbeitende internationaler Firmen wie Credit Suisse, Coca-Cola und Swisscom, Angestellte von KMUs und Privatpersonen.

Danke!

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Coop Rechtsschutz AG hat seit Jahren starke Partner an ihrer Seite. Nicht zuletzt sie haben uns zu dem gemacht, was wir heute sind.

Dafür bedanken wir uns ganz herzlich bei: Angestellte Schweiz, Atupri, Beobachter, Collecta, Coop, Copyright Control, Credi AG, Europäische Reiseversicherung, Gewerkschaft des Zoll- und Grenzschutzpersonals Garanto, Helsana, Helvetia, KPT, Mieterinnen- und Mieterverband des Kantons Bern MVB, ÖKK, Personalverband des Bundes PVB, Personalverband der Suva, Schweizerischer Bankpersonalverband, Gewerkschaft des Verkehrspersonals SEV, Schweizerischer Bühnenkünstlerverband, smile.direct, Patientenschutz SPO, SWICA, Sympany, Syna, Syndicom, TONI Digital Insurance Solutions, Unia, VCS Verkehrs-Club der Schweiz, Verband des Personals öffentlicher Dienste VPOD.

Coop Rechtsschutz AG

Entfelderstrasse 2, Postfach 2502, 5001 Aarau
T. +41 62 836 00 00, info@cooprecht.ch
www.cooprecht.ch, www.core-magazin.ch

coop rechtsschutz

einfach anders.